

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

8.9.1933 (No. 248)

eintrat, um die „gefährdende“ Machtsteigerung des Reiches auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Flotte zu vernichten; England hat dadurch allerdings seine eigene wirtschaftliche Macht zugunsten derer Frankreichs und ursprünglich auch der Vereinigten Staaten vernichtet.

NSD und Arbeitsfront.

—: Berlin, 8. Sept.

Der Stellvertreter der P.D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

Die Arbeitsfront ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt derselben gebildet wurde, im übrigen jedoch ist sie ein selbständiges Gebilde. Daran ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben. Die NSD. ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut übertragen werden in die Arbeitsfront und sie mit nationalsozialistischem Geist durchziehen. Die Aufgaben des Arbeitsschutzes und Arbeitsrechtes obliegen den Verbänden der Arbeitsfront. Die NSD. hat sich von diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung und die Abstellung von Führermaterial für die Arbeitsfront. Um Klarheit in die Beitragsverhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle NSD.-Mitglieder den entsprechenden Beitrag ihres Verbandes zahlen. Ein besonderer NSD.-Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der Arbeitsfront erhält einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Amtswalter der NSD. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die NSD., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der NSD. zur Arbeitsfront gegeben ist und verlange, daß das unberechtigte Eingreifen einer Organisation in die andere unterbleibt.

Die Organisation der Hitlerjugend.

—: Berlin, 8. Sept.

Ein Berliner Spätabendblatt hatte in seiner Ausgabe vom 6. September ein Interview mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach veröffentlicht. Dieses Interview entspricht in Form und Inhalt nicht den Äußerungen und Angaben, die der Reichsjugendführer in Wahrheit gemacht hat. Zur Berichtigung teilt die Pressestelle der Reichsjugendführung mit:

Die Hitlerjugend ist die Organisation der 10- bis 18-jährigen männlichen und der 10- bis 21-jährigen weiblichen Jugend. In Organisationsbeziehung innerhalb der Hitlerjugend: das Deutsche Jungvolk als Organisation der 10- bis 14-jährigen Jungen, die Hitlerjugend als Organisation der 14- bis 18-jährigen Jungen, der Bund deutscher Mädel als Organisation der weiblichen Jugendlichen im Alter von 10 bis 21 Jahren und die nationalsozialistische Jugendbetriebszellenorganisation als organisatorische Zusammenfassung der gesamten nationalsozialistischen vertätigen Jugend. Altersgruppen im Alter ab sechs Jahren werden vom Reichsjugendführer als schärfste abgelehnt.

Kinder im Alter bis zu zehn Jahren gehören reiflos der Familie.

Für den Ausbau und Aufbau der Hitlerjugend-Organisationen werden keinerlei finanziellen Zuschüsse verwendet. Für die sportliche Ausbildung stehen lediglich geringe finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Organi-

lation, der Auf- und Ausbau, sowie sämtliche inneren Abteilungen, wie z. B. die der Kleinerkrankung, Fliegervorschulung, Segelflug, Motor-, Marinewesen, ebenso wie die 24 Führerschulen im Land werden aus den Mitteln der Organisation selbst bestritten. Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg hat der Reichsjugendführer die großen konfessionellen Verbände in ihrer seelsorgerischen Betätigung anerkannt. Sämtliche bestehende Jugendverbände sind dem Reichsjugendführer unterstellt. Der Reichs-

jugendführer hat keine Verbände bestehen lassen, um ihre Tradition und ihr Eigenleben zu schonen, sondern wie z. B. die Kolonialjugend mit Sonderaufgaben innerhalb der Hitlerjugend betraut.

Neue Botschafter und Gesandte

—: Berlin, 8. Sept.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat ernannt: den vortragenden

Legationsrat von Heeren zum Gesandten in Belgrad, den Gesandten in Oslo, Frh. von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern, den Generalkonsul in Schanghai, Frh. Rüdiger von Gollenberg-Baldheim, zum Gesandten in Mexiko, den Botschafter in Moskau, von Ditzgen, zum Botschafter in Tokio, den Botschafter in Ankara, Radolny, zum Botschafter in Moskau.

Reichspräsident von Hindenburg hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest von Schoen; den Gesandten in Kabul, Schwörbel; den Generalkonsul in Neuport, Reyp; den Generalkonsul in Chicago, Simon. Infolge Erreichung der Altersgrenze ist der Gesandte in Belgrad, Frh. Dufour-Feronce, in den dauernden Ruhestand getreten. Wie wir ferner hören, ist für den Gesandtenposten in Budapest der Botschaftsrat an der Botschaft in Madrid, von Madenjen, und für den Gesandtenposten in Kabul, Konsul Ziemke in Beirut ausersehen. Konsul Borchers in Cleveland wird mit der Verwaltung des Generalkonsulats in Neuport beauftragt werden.

Neuer Gewaltstreik der Heimwehr in Tirol.

—: Innsbruck, 8. Sept.

Donnerstag vormittag marschierte vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Rißbüchel die Rißbücheler Heimwehr auf und besetzte das Haus. Die Urtruppe dieser Besetzung ist recht ungewöhnlich. Gegenwärtig werden im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft Malerarbeiten durchgeführt. Den Auftrag hierzu erhielt ein Rißbücheler Malermeister, der Mitglied der nationalsozialistischen Partei ist. Die Heimwehr verlangte nun, daß diesem Maler der Auftrag entzogen werde und erklärte, daß Gebäude erst wieder zu verlassen, wenn ihrer Forderung Rechnung getragen werde. Nach telefonischen Verhandlungen mit der Landesregierung wurde verfügt, daß dem Rißbücheler Malermeister der Auftrag entzogen werde und die Malerarbeiten einem der Heimwehr genehmen Meister übertragen werde. Daraufhin wurde das Gebäude von der Heimwehr wieder geräumt.

Nach einer Mitteilung des Notar Kreuzer hat der Wirbelsturm in Texas 24 Todesopfer gefordert. 600 Menschen wurden verletzt, 7000 Wohnungen sind zerstört worden.

Ein Lob für die Reichsbahn.

Glückwunschtelegramm des Reichsverkehrsministers an Dr. Dormüller.

—: Berlin, 8. Sept.

Reichsverkehrsminister Freyher von Eickhörn hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dr. Dr. Dormüller, folgendes Telegramm gerichtet:

Anlässlich des Reichsparteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg wurde die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft durch die hierbei erforderlichen kurzfristigen An- und Abtransporte einer gewaltigen Zahl von Teilnehmern vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Sie hat diese Aufgabe sowohl in verkehrsmäßig als auch betriebstechnischer Hinsicht in hervorragender Weise gelöst. Ich spreche Ihnen und allen beteiligten Bediensteten meinen herzlichsten Glückwunsch und besonderen Dank aus.

Wie unabweisbar groß die Verkehrsleistungen auf der Schiene für den Reichsparteitag waren, zeigen am besten einige Zahlen. Für die Beförderung der Tagungsteilnehmer nach Nürnberg wurden 340 Sonderzüge abgefahren. Ebensoviele Sonderzüge rollten wieder von Nürnberg hinaus. Dazu verkehrten Tag für Tag im normalen öffentlichen Verkehr 470 planmäßige Züge. Eine halbe Million Menschen kam allein mit diesen Zügen nach Nürnberg. Innerhalb der Grenzen von Nürnberg selbst krönte ferner ein weltstädtischer Massenverkehr vom Hauptbahnhof Nürnberg am Stadion-Bahnhof Dübendelich und zurück. Nicht zu vergessen ist dabei die Güterverformung des Reichsbahndirektionsbezirks Nürnberg, die ebenfalls überaus eifrig war und auch wirklich ohne Rücksicht bedient wurde.

Die Lokomotiven der Sonderzüge hatten in ununterbrochener Fahrt unabweisbar weite Laufwege. Die Sonderzüge kamen aus den fernsten Ecken Deutschlands und lezten dabei ungefähr 325 000 Zug-Kilometer zurück. Das bedeutet eine achtmalige Fahrt um die Erde auf ihrem größten Umfang.

Diese Leistung ist unabweislich, wenn man bedenkt, daß diese achtmalige Reise um die Welt in 5 1/2 Tagen durchgeführt wurde. Die Lokomotiven der Sonderzüge strafen dabei rund 800 000 Rentner Kohle und verbrauchten ungefähr 300 000 Hektoliter Wasser. Die Sonderzüge und ihre Lokomotiven auseinander zu zerlegen und ihre Abstellplätze einzuräumen, benötigten zum Abstellen eine Meile lange und ungefähr 150 Kilometer. Die hintereinander aufgestellten Lokomotiven allein hätten ein Gleis von 10 Kilometer Länge erfordert. 700 Mann Lokomotivpersonal und rund 1200 Mann Anwaltschaft betreten die Sonderzüge. Auf der Strecke Nürnberg-Nürnberg rollten an einzelnen Tagen bis zu 200 Züge, so daß während des ganzen Tages rasch Zug auf Zug folgte.

Daß diese Meilenleistungen nur bewerkstelligt werden konnten, wenn alle Stellen und Beamten nach einem gewissen Arbeitsplan und mit überaus hohem Fleiß arbeiteten, scheint jetzt wohl verständlich. 1500 Fahrpläne lezten die Fahrt der Sonderzüge für jeden Lokomotivführer. Jeder Zug, jeder Anhalt, jeder Anstiegs- und Einsteigebahnhof wurde mit den Verbindungsplänen der NSDAP beraten und so in engerem Einvernehmen die Verkehrsorganisation des An- und Abmarsches auf der Schiene festgelegt. Dadurch waren

die Arbeitszeiten und die Arbeitsbedingungen von Tausenden von Arbeitern und Beamten auf die Minute bestimmt.

Jeder Zug wurde auf dem Aussteigebahnhof raschestens entladen und dann sofort leer auf der anderen Seite des Bahnhofes wieder abgefahren. Ebenso wurden die Sonderzüge bei der Abfahrt bereits auf den Hinterstellungsabzügen völlig fahrbereit gemacht. Die Verzüge wurden schon auf dem Hinterstellungsabzügen nach Schäden untersucht, gereinigt und besenigt. Wenn dann diese völlig fahrbereiten Züge im Einsteigebahnhof einfuhren, so standen bereits die abfahrenden Tagungsteilnehmer in geschlossenen Transporten bereit. Für diesen An- und Abmarsch auf den Bahnhöfen waren eigene Bahnhofs-Kommissionen aus je einem Reichsbahnbeamten, einem Parteimitglied und mehreren Boten errichtet, die in jedem Augenblick die Verkehrsfrage übersehen konnten und danach ihre Dispositionen trafen.

So gelang es, die Meilenarbeit zu leisten, den unabweisbaren Verkehr zu regeln und die gesamte Verkehrsbeeidung — unter gleichzeitiger Durchführung des öffentlichen Verkehrs und der Güterverformung eines Reiches und einer Großstadt — in ständigem Fluß, ohne jeden Unfall und ohne Störungen abzuwickeln. Damit hat die Reichsbahn sich erneut als einzig zuverlässiges Verkehrsmittel für solche Massenverkehre bewiesen und bewährt. Sie darf mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß sie zu ihrem Teil dazu wesentlich zu dem allabweislichen Verlauf des Reichsparteitages hat beitragen können und dürfen.

Langemard-Ehrenmal in Raumburg.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers Selbte.

—: Raumburg, 8. Sept.

Der Stahlhelm-Studentenring Langemard wehete am Mittwoch in später Abendstunde im Raumburger Bürgergarten das Ehrenmal für die vor Langemard gefallenen studentischen Kriegsfreiwilligen. Zu der Feier, zu der auch die Reichswehr eine Ehrenkompanie entsandt hatte, war neben zahlreichen anderen Ehrengästen auch der deutsche Kronprinz erschienen. Die Weiberebe hielt Reichsarbeitsminister Selbte. Er erinnerte an die Errichtung des Studentenmales am Bergfried der Wachenburg vor 25 Jahren. Heute schreiben wir, so führte er aus, an diesen Betonbunker das Wort Langemard, das Wort, das im Gedächtnis der Nation für Weisheit und Haltung des gesamten Kriegsstudentenbundes von 1914 bis 1918. Immer wird das Wort Langemard wie eine einmütige Fackel am nächtlichen Himmel stehen und für die alten und jungen Kameraden eine ungeheure Mahnung sein, ein tiefer Begriff des Dankes und ein ewiger Begriff des verpflichtenden Weistils. Heute in diesem Jahr der nationalen Erhebung und des nationalen Durchbruchs ist das Wort nicht mehr nur ein Wort der Erinnerung, sondern ein lebendiges geordnetes Bewußtsein. Wir können heute sagen, daß die Opfer nicht umsonst gewesen sind. Unter der Führung Hindenburgs

und Hillers ist die gesamte Nation aus den Gräbern wieder aufgestanden und zum Vormarsch angetreten. Das soll kein Märchen sein in den Krieg der Waffen, sondern ein Aufbruch der ganzen Nation aus den Schlammläutern der Nachkriegszeit, aus den Fesseln von Drahtverhaken voller Systeme hin zu einer Welt, da wir mit Begeisterung, Opferfreudigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe und wiederum mit neu gewonnenem harter Erkenntnis des Lebens durch unserer Hände Arbeit und durch eifrigem Willen in unserm Volke ein besseres und würdigeres Leben in Freiheit erringen wollen. Wir denken mit Dank an die Helden von Langemard, so schloß der Minister, denn wir haben ihre Fahnen unentwegt weiter getragen und haben sie mit dem Siegeszeichen Adolf Hillers heute wieder in Ehren hochziehen können.

Nach der Weiberebe wurde das Denkmal, ein schlichter, breit eingelagerter Betonblock, der in großen lateinischen Buchstaben die Inschrift „Langemard“ trägt, in helle Scheinwerfer getaucht, in die Döhl der Stadt Raumburg übergeben. Nach Minister Selbte legte auch der deutsche Kronprinz einen Kranz nieder. Nach Mitternacht folgte auf dem Raumburger Marktplatz ein Vorbemerklich, dem sich der Große Kaiserlich angeschlossen.

Maria Stuarts große Widersacherin.

Zum 400. Geburtstag der Königin Elisabeth von England.

Zwischen einem historischen Drama oder Roman und der Geschichtsschreibung ist ein großer Unterschied. Wenn Schiller in seiner „Maria Stuart“ uns auch ein packendes Gemälde von der Tragödie jener unglücklichen Königin von Schottland gezeichnet hat, so hat er doch — und das ist ja das Recht des Dichters — manches zum Teil ästhetisch unbefriedigend gesehen, manches zum Teil benutzt, was in der Wirklichkeit abgeändert. In rein historischem Blick gesehen, ist die Unterwürfung der Königin Elisabeth von England unter dem Todesurteil ihrer Widersacherin Maria Stuart keine so unerhörte grausame Tat, wie es den Anschein hat. Ueberhaupt kann das Leben und Wirken dieser großen englischen Königin, deren Geburtstag sich nun zum 400. Mal jährt — sie ist am 7. September 1533 geboren — nur unter dem Gesichtspunkt der damaligen schweren religiösen Kämpfe beurteilt werden. Man muß sich vergegenwärtigen, daß gerade in den Jahren der Regierung Elisabeths in Europa die katholische Gegenreformation immer mehr an Boden gewann, besonders auch in Deutschland, und daß zu gleicher Zeit diese Gegenreformation auch im Inselreich heimlich ihren Einzug gehalten hat. Wollte Elisabeth ihr ganzes großes Reform- und Lebenswerk nicht ästhetisch vernichten, mußte die Königin, die gegen die Unterwürfungsbekämpfungen anfangs sehr milde vorzugehen war, schließlich doch zu härtesten Mitteln greifen.

Schon kurz nach ihrer Thronbesteigung 1558 begann sie das große Werk der behutsamen Ueberleitung ihres Volkes zum Protestantismus. Der Königin, die Supremat über die Kirche, die englische Liturgie, die revidierten 39 Artikel u. v. a. sind schon in den ersten Regierungsjahren Elisabeths eingeführt worden. Ihrer politischen Umsicht hat Frankreich zu danken, daß es sehr bald in der europäischen Politik zu hoher Bedeutung kam, nicht zuletzt darum, daß Eng-

land damals der Hort der Reformation und der Rückhalt in den harten Kämpfen gegen die Gegenreformation war. Ebenso blühten unter ihrer Herrschaft das materielle Wohl ihres Volkes, Handel und Schiffahrt auf.

In Momenten, wo irgend ein Prinzip, welches es auch sei, nach der unbedingten Herrschaft in Europa trachtet, wird sich ihm aber allemal ein starker Widerstand entgegenstellen, der aus den tiefsten Quellen des Lebens hervorragt. In diesen Worten des großen Geschichtsschreibers Ranke liegt zugleich die Tragödie Maria Stuarts und Elisabeths aber auch die Aufgabe der Königin von England begründet. Sie war sich dessen bewußt, daß das ganze Reformationswerk zum Scheitern verurteilt war, wenn sie, die Quelle seiner Zukunft, die Waffen streckte. Und als die Unruhen in Schottland auf England überzureisen drohen, als Maria Stuart auf Elisabeth kommt, sie um Schutz anflehend, als trotzdem die gleiche Maria sich an Komplotten gegen die Königin beteiligt, da ist es der Bischof von London, der die Quelle der Gefahr in der schottischen Königin sieht. Die Sicherheit des Reiches erfordert, ihr das Haupt abzuschlagen,“ das ist der Rat, den er immer noch schwankeuden Königin Elisabeth gibt.

Dennoch wird die Königin noch lange von Unentschlossenheit zurückgehalten, ihre Unterschrift unter das Todesurteil zu setzen. Erst spät rufft sie sich dazu auf, und am 8. Februar 1587 rollt das Haupt Maria Stuarts in den Sand. Wohl rief dieses Ereignis in der immer härter werdenden Gegenreformation Empörung hervor, die dadurch noch geschürt wurde, daß man die Gegeninse noch verteilte und die Vollstreckung des Todesurteils als einen Akt größter Barbarei hinstellte. Gleichzeitlich aber war die Hinrichtung Maria Stuarts der mittelbare Anlaß zu dem ersten Sieg, den England unter seiner Königin erringen konnte: Papst Sixt V. veranlaßte König Philipp II. von Spanien, mit seiner unüberwindlichen Flotte, der großen Armada, die Gestade des Inselreiches anzulaufen; aber noch bevor das Unwetter mütig war, wurde diese See- und überherrschende Flotte 1588 teils durch Sturm, teils durch die englischen Seehelden Howard und Drake vernichtet.

Nach größer aber war das friedliche Werk des Aufbaus, das Elisabeth in ihrem Reich durchführte. Sie brachte in die Finanzen des Landes Ordnung, förderte Ackerbau und Industrie und, was das Wichtigste war, sie legte den Grund zu der großartigen Entwicklung des englischen Seewesens. Als das Parlament, das die Königin allerdings nur selten zur Beratung anrufen hatte, ihr den Rat gab, sich zu vermählen, äußerte sie ihren Entschluß, als junafräuliche Königin sterben zu wollen. Dennoch wurden in ihrer Umgebung die mannigfaltigsten Eheprojekte gewagt, so wurde u. a. der österreichische Erzherzog Karl „geannt“; jedoch blieb die Königin Elisabeth unvermählt. Der allmächtige Zug der Königin war jedenfalls, daß sie ihren Minister Cecil trotz mancher Streitigkeiten und Differenzen in der Leitung des Staates behielt, denn dieser Mann ist es im wesentlichen gewesen, der den Ruhm hervorgerufen hat, der in der Geschichte über Englands junafräuliche Königin liegt. F. L.

Minnie Groß: Das alte Lied. Fröhlich-Broschäuliches um ein Original der Hofkapelle. (Verlag Dr. Karl Wöhringer, Karlsruhe. Preis in Reinen 2.25 Mk.)

Mit dem geschmackvoll und in Uebereinstimmung mit dem Stofflichen Inhalt stimmig ausgestatteten und schön gedruckten Buch (218 S.) gibt der Karlsruher Verlag eine ausgesprochen süddeutsche Gabe (die auf der gegenwärtigen Grenzlandmesse ausgestellt ist). Die aus Mainz stammende, humorvolle Dichterin Minnie Groß schenkt damit einen farbigen, lebensprägenden und sich in stimmungsvoller Weise in die verflochtenen Zeitläufte einfühlenden Kleinroman aus dem Rokoko. Und zwar aus der höchsten Kleinwelt des galanten Zeitalters. Das Original nämlich, um das „Das alte Lied“ seine volkstümlichen Melodien gewinnt, ist der Erbprinz Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, dem die herperquidende Gemahlin Henriette zur Seite steht. Die amütiige Liebesgeschichte vermittelt unabweislich und darum um so wesentlichlicher ein Spiegelbild der deutschen Seele aus verflungenen Zeit.

Herbert Maisch Geschäftsführer und Intendant.

Der preussische Ministerpräsident hat in Vereinbarung mit dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein „Preussisches Theater der Jugend eingetragener Verein“ gegründet. Zum Geschäftsführer dieses



Der Intendant des Theaters der Jugend: Herbert Maisch.

eingetragenen Vereins und zum Intendanten des Preussischen Theaters der Jugend in der Reichshauptstadt wurde Herbert Maisch berufen. Das Preussische Theater der Jugend wird in pädagogischer Hinsicht in enger Zusammenarbeit mit den preussischen Schulbehörden und organisatorisch mit dem Besucherverband „Deutsche Bühne“ arbeiten.



(11. Fortsetzung)

Systeme und Systemspieler.

Gewiß ist jeder Spieler ein Casarateur. Der arbeitslose Gewinn, ob bei der Roulette, am Pferdewetten, Börse oder Würfelspiel, ist immer das Ziel. Der Spieler tröstet sich damit, daß das ganze Leben ein Zufall ist. Reichtum, Ehre, Höhe und Niedergang werden von einem ungeschriebenen Gesez diktiert, dessen Auslegung viele versucht haben, doch niemanden gelungen ist. Die Casarateurs des Lebens sind diejenigen, die im Zufall nicht das Warten einer höheren Ordnung sehen, sondern nur nicht erkannte Komponenten der in der Vielfältigkeit des Lebens wirkender Kräfte. Der Casarateur des Lebens ist der irreführende Mensch, der Materialist, während der Mensch, der in dem unregelmäßigen Warten unbekannter Kräfte eine höhere Macht erblickt, der Mensch mit einer Religion ist. Ein Systematiker des Lebens.

Diese allgemeine Charakteristik der Menschheit findet mit gewissen Abänderungen auch auf die Spielwelt Anwendung. Der Casarateur, der sein Geld gedankenlos auf das rote oder schwarze zu setzen glaubt, daß die Verteilung der Chancen irgend welchen Gesetzen unterworfen ist. Es kommt Rot, weil Rot kommt, nicht weil es kommen muß. Ich sehe Schwarz, nicht weil irgend welche Vernunftgründe mir nahe liegen, der schwarzen Farbe mehr Chancen zusammenzählen als der roten, sondern weil der Zufall gerade so Schwarz bringen kann wie Rot und ich momentan an dem Zufall des Schwarzen denke.

Für den Casarateur ist jede Drehung der Roulette ein von der vorhergehenden Drehung unabhängiges Ereignis. Jeder Coup ist Anfang und Ende. Jeder Coup ist von dem nächsten unabhängig, das Vorhergehende hat mit dem Nächsten keinen wie immer gearteten Zusammenhang. Der Systematiker sieht in der Verteilung der aufeinanderfolgenden Coups ein zusammenhängendes Ganzes. Ein Coup ist vom anderen materiell unabhängig und doch das Ganze zusammen, die Würfelfolge einer Stunde, eines Tages, eines Monats, Jahre und Jahrzehnte werden von einem großen Gesez in einer höheren Einheit zusammengefaßt.

Diese höhere Einheit hat keine eigenen Gesetze, keine eigenen Bestimmtheitskoeffizienten, Wahrscheinlichkeitsfaktoren, gehört irgend welchen geheimen Beziehungen der Anziehung und Abstoßungskraft, Folgen-Serien und Unterbrechungen, sondern sie verläuft in fixen Serien und Unterbrechungen. Certus ut incertus an. (Quando.)

Sie sind mit einem Wort höheren Gesetzen unterworfen, deren Geheimnisse zu erschließen, die „Calcul de probabilité“ sich zur Aufgabe gestellt hat. Niemand kann man diesen gläubigen und ungläubigen Spieler, demnach der Casarateur und Systematiker, besser beobachten, als in Monte Carlo.

Eigentlich ist der Typus des Systematikers nirgends sonst vorzufinden. Wie die Erfahrung von Jahrzehnten lehrt, ist eigentlich beinahe jedes System zwischen dem Casarateur und dem Systematiker kein Unterschied, höchstens, daß der Casarateur sein Geld mit weniger Furchtsamer und selbstiger Arbeit verliert als der Systematiker.

Denn wenn auch von Bankrotten aus Gründen der Reklame behauptet wird, daß es sichere Systeme gibt, die ihren Nutznießern bei geringem Kapital einen auskömmlichen Lebensunterhalt von der Bank sichern und die Zahl der sogenannten Bankpensionäre sich anaehlich ständig auf 500 beläuft, so ist und bleibt bisher die einzige Wahrheit dies, daß von all den hundertsten Systemen, die der Menschengeist für das Roulette erfunden hat, bisher kein einziges sich nicht und nachgewiesen hat. Hätte man wirklich ein unfehlbares System entdeckt, das ständige Gewinnersultate liefert, die einem gewissen Prozentsatz des angewendeten Spieltapitals entsprechen, so wäre keine Roulettebank je mehr erfindungsfähig. Don Pasquale, der bekanntlich weitest das Roulette erfunden hat, soll, nachdem er die Verbesserungen des Spieles gesehen hat, gesagt haben: „Ich habe die Roulette erfunden, es ist daraus eine Geißel der Menschheit geworden; nun werde ich die Wege zeigen, wie man sie vernichten kann.“

Der alte Padre sah sich in ein Kloster zurück und fing an zu rechnen. Er rechnete und rechnete Jahr und Tag und soll angeblich unmittelbar vor dem Tode erreicht. Seit zweihundert Jahren versuchen nun unzählige Männer Don Pasquales sein Lebenswerk zu beenden. Hunderttausende und Hunderttausende haben die intensivste Arbeit vieler Jahre ihres Lebens daran aufgewendet, um die Geißel der Menschheit an der Roulette zu erlösen; keinem ist es aber bisher gelungen.

Angehlich sollen chinesische Mathematiker im 15. Jahrhundert mit einem ähnlichen Problem sich mit Erfolg befaßt haben. Die Urprünge der Roulette reichen ja nach China zurück, wo seit zweitausend Jahren das Spiel der „36 Kinder“ gepflegt wird. Ein aus China heimgekehr-

ter Missionär erzählte Don Pasquale vielerlei über die Spielweise der Chinesen und erwähnte auch dabei, daß die Chinesen besonders bei ihrem Lieblingspiel, die „36 Kinder“, nicht nur Haus und Hof und ihr ganzes Vermögen verlieren, sondern sogar, so wie die alten Germanen, ihre eigene Freiheit oder Körperteile in die Waagschale werfen.

Verlieren sie diesen Einsatz, so gehen sie entweder ganz gleichgültig in die Gefangenschaft, oder aber, wenn es sich um eine Hand oder Fuß handelt, so lassen sie gleich an der Spielstätte eigenhändig ihre Glieder ab. Beachte man nun, daß Tactus ganz genau daselbe von den Germanen erzählt. — Wie wenig abwandlungsfähig die Menschheit doch in ihren Grundelementen ist.

Bei der Erklärung des Spieles sah Don Pasquale sofort die geistreiche Konstruktion der Gewinnverteilung, entdeckte aber auch, daß die Reihenfolge der Chancen beim Spiel nicht ganz gleichmäßig verteilt sind. Er stellte sich nun zur mathematischen Spielerei ein eigenes Spiel zusammen, mit der Absicht, in dieser Form seinen Schülern eine unterhaltsame Unterrichtsstunde zu geben, wobei die Aufgabe gestellt war, 36 Zahlen und ein Zero auf einer Scheibe so einzuteilen, daß rot und schwarz, Paar oder Unpaar, die Zahlen unterhalb und oberhalb von 18 ganz gleichmäßig verteilt werden. So ist das Roulette geboren worden, geplant als „Hausaufgabe“ — dann gedacht als Kinderspiel, „das Mädchen“ — und, geringe Urtagen — große Wirkungen, geworden zum großen Schicksalsrad von Millionen Menschen und Menschenaltern. Frivole Spiele, die viel unterhaltamer war, als die damals allgemein verbreiteten Würfelspiele oder Würfelspiele.

Nicht unerwähnt darf man lassen, daß nach Mitteilungen des Missionärs für das Spiel der „36 Kinder“ chinesische Mathematiker ein einwandfreies System erfunden hatten; da jedoch

die Spielbanken im staatlichen Besitz waren, wurde dem Erfinder und jenem kleinen Kreis, dem er sein System mitgeteilt hat, der Kopf abgeschlagen, damit die wichtigste Einnahmequelle für den Staat keine Einbuße erleide.

François Blanc ließ alle Arbeiten der Systemspieler aufmerksam überwachen. Er verachtete Systemspieler gerade so wie Selbstmörder, hatte aber vor beiden eine irrinnige Angst. Wenn es jemandem gelang, sechs Monate hindurch mit einem System täglich nur 5 Francs zu gewinnen, so hat die Todesstrafe der Roulette geschlagen,“ versetzte er zu sagen. Er setzte auch einen Preis von einer Million Francs für ein System aus, das diese so einfach schwebende Aufgabe löst. Es meldeten sich unzählige; aber keinem gelang es, die Teufelsmaschine zu betriegen. Einmal operierte ein einsprunghafter italischer Mönch volle sechs Wochen hindurch mit Erfolge beim Roulette.

Blanc persönlich kontrollierte ihn während der ganzen Dauer seiner Vorführungen, von einer

ganzen Menge Angestellten und Mathematikern unterstützt. Das war vielleicht die aufregendste Zeit, die Blanc in Gomburg mitgemacht hat. Manchmal hat ihm das Glück großen Schaden zugefügt. Einzelne große Spieler haben ihm Millionen davongetragen, das war aber das Glück. Gerade so aut hätte er das Geld gewinnen können, wie so unzählige Male im Laufe der Jahre. Aber diesmal schien das Glück, das ein findiger Kopf herausgefunden hat, mit dem Zufall in einen erfolglosen Kampf einzutreten zu sein. Das erschütterte sein Vertrauen zu seiner bisher immer siegreichen Waffe. Dann kam aber der Tag der Erlösung.

Das System des Mönches verkaufte nämlich an einem launischen Tag der Roulette. Er verlor sein ganzes Kapital und zog bettelarm von dannen. Nun wußte Blanc definitiv, daß er nie mehr eine Million für das so befürchtete System wird hergeben müssen, und daß die Fundamente seiner Rouletteherrschaft unerschütterlich sind.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Unzulässige Saldierungen.

1. Verhandlungstag im Lahusenprozeß.

Bremen, 7. September.

In der Donnerstagssitzung des Lahusenprozesses wurde auf Wunsch des Verteidigers Dr. Schmitt Heinz Lahusen nach seinen kaufmännischen Kenntnissen gefragt. Er gab dazu an, daß er als Diplomingenieur sich um das Kaufmännische wenig gekümmert habe.

Nunmehr berührte das Gericht einen neuen Fragekomplex, nämlich den der „Unzulässige

gen Saldierungen“. In der Bilanz von 1926 erscheint eine Schuld der Hum einem Gut haben der Limitada gegenübergestellt. Dadurch ist die Schuld der Hum herabgesetzt, und es ergibt sich ein günstigeres Bild, als es der Wahrheit entspricht. Karl Lahusen erklärte dazu, daß die Saldierung bei Bilanzen nicht nur erwünscht, sondern unbedingt notwendig sei, materiell ändere sich das Ziffernverhältnis durch die Saldierung nicht. Er habe nach seinem kaufmännischen Empfinden entschieden; ob seine Entscheidungen juristisch gerechtfertigt wären, könne er nicht entscheiden. Dazu habe er keine rechtswissenschaftlichen Mitarbeiter gehabt.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt legte dann Lahusen zur Last, Bankschulden durch Übertragung auf die Hum zum Verschwinden gebracht zu haben, obwohl es sich um reine Bankschulden der Nordwolle handelte. In diesem Zusammenhang fragte der Vorprozeß, ob die Ultramarine eigene Kredite gehabt habe. Karl Lahusen bejahte die Frage; sie betrugen etwa 500 000 Pfund. Dazu kamen noch die Kredite, die die Nordwolle verschaffte. Die Art der Behandlung dieser Buchungen sei völlig richtig gewesen; denn die Nordwolle habe für die Kredite nur eine moralische Verbindlichkeit übernommen und keine tatsächliche.

Schließlich kam das Gericht zur Behandlung der sogenannten „10. November-Millionen“, einem Kredit, den die Nordwolle im November 1930 durch Senator Bömers von der Staatshauptkasse erhalten hat. Dieser Kredit wurde dazu verwendet, den Debitor Nordwolle bei der Danatbank gering erscheinend zu lassen. Karl Lahusen behauptete, es sei ausdrücklich Wunsch der Danatbank gewesen, die Höhe der Belastung zu verschleiern. Dieser Kredit ging über die Ultramarine, obwohl diese eigentlich nichts damit zu tun hatte. Karl Lahusen meinte, daß kein Grund dagegen spräche, wenn die Hum bei ihrem Effektenbesitz auch ihrerseits derartige Kredite erhielt. Der erste Staatsanwalt wandte dann ein, daß dieser Vorgang, der im politischen Leben Bremens eine große Rolle gespielt habe, bei der Staatshauptkasse nicht verbucht sei. Karl Lahusen gab an, ihn für einen echten Kredit gehalten zu haben. „Ich kann mir vorstellen, daß dieses eine Gefälligkeit des Bremischen Staates gegen die Danatbank war.“ Weiter wird gefragt, ob der Angeklagte wisse, in welcher Eigenschaft Senator Bömers, ob als Aufsichtsratsmitglied oder als Finanzsenator Bremens, diesen Kredit gegeben habe. Karl Lahusen erwiderte, daß Bömers ihm lediglich mitteilte, diese Abmachung mit der Danatbank getroffen zu haben. Karl Lahusen führte dann weiter aus, daß seiner Ansicht nach der Bremische Staat durch die Danatbank für seine Forderung gesichert war.

Nach Erörterung der November-Millionen kam der Verkauf von Lager- und Warenbeständen zur Sprache. Waren, die infolge des Konjunkturverlustes abgeschrieben werden sollten, wurden an verschiedene Firmen verkauft. Karl Lahusen verteidigte sich damit, daß es sich um echte Verkäufe gehandelt habe, während die Anlage annimmt, daß diese Verkäufe nur aus Bilanztechnischen Gründen statgefunden haben. Am Schluß der Sitzung vermahnt sich Generalstaatsanwalt Dr. Lang dagegen, daß die einzelnen Fälle bagatellisiert würden. Wenn Karl Lahusen jetzt sagte, daß die Verbuchungen bei der Hum ihn nichts angingen, so sehe das mit seinen Aussagen im Vorverfahren im Widerspruch. Der Angeklagte Karl Lahusen beantwortete diesen Einwand damit, er habe wohl die einzelnen Konten gekannt, aber nicht mit dem Auge eines Buchrevisors betrachtet. Ihn hätten bei den Buchungen nur die zugrunde liegenden Geschäfte interessiert. — Darauf wurde die Sitzung auf Montag, 16 Uhr, vertagt.

Der „Kurier des Kaisers“

Die Märchen eines Hochstaplers. Hartung schädigt Leichtgläubige um Tausende.

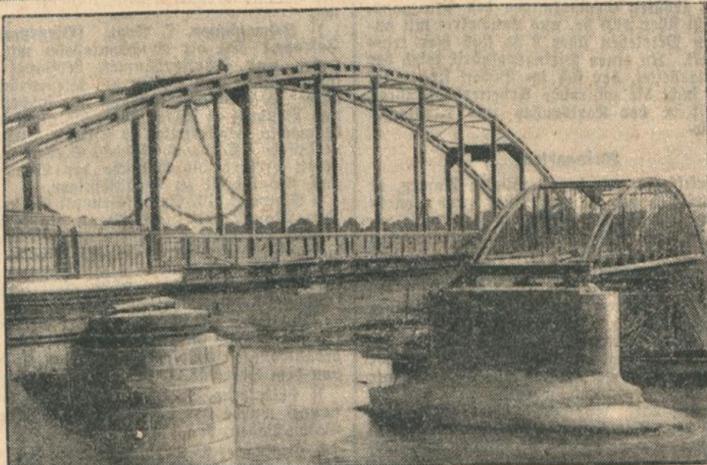
Berlin, 8. Sept.

Unter der Auflage des Betruges in drei Fällen hatte sich vor der ersten großen Hilfskammer des Berliner Landgerichts der 30jährige Angeklagte Karl Hartung zu verantworten. Hartung ist schon seit längerem der Dessenlichkeit dadurch bekannt, daß er einmal behauptete, der „uneheliche“ Sohn der Kaiserin Hermine zu sein. Weiter gab er sich als „eheimischer Kurier“ des Hauses Doorn und als Privatsekretär der Kaiserin Hermine aus.

Hartung war durch seine Kriessoldatenschaft mit dem Hans Doorn durch Bettelbriefe in Verbindung gekommen, in denen er seine schlechte Lage mitteilte und um Unterstützung bat. Nach einigen Briefwechsel erhielt er kleinere Zusendungen, und die Briefe aus Doorn benutzte er dazu, sich vor anderen Leuten zu rühmen, um unrechtmäßige Vorteile daraus zu ziehen. So hatte er in Berlin ein junges Mädchen aus Köslin kennen gelernt, von der er sich auf Grund der Briefe aus Doorn und seiner damit zusammenhängenden Schwindeltaten mehrere hundert Mark geliehen hatte, ohne sie natürlich zurückzugeben. Trotzdem kam er sogar noch mit dem Vater des Mädchens in Verbindung. Har-

tung mietete eine Autodrohke nach Köslin, und hier in Köslin erzählte er auch seinem Schwiegervater von seinen angeblichen Beziehungen zum Hause Doorn. Durch diese Schwindeltaten lockte er dem Vater des Mädchens im Laufe einer kurzen Zeit etwa sechstausend Mark ab. Der Vater hatte, um seinen „hohen Schwiegerohn“ zu finanzieren, sogar noch auf sein Haus eine Hypothek aufnehmen müssen. Vater und Tochter wurden schließlich mißtrauisch. Das Mädchen erzählte einer Freundin, daß sie sich betrogen fühle. Von dieser Mitteilung erfuhr Hartung und drohte mit einer Belästigungsklage, wenn ihm nicht zweihundert Mark gegeben würden. Das Mädchen ließ sich einschüchtern und gab auch dieses Geld. Von zwei weiteren Bräuten erbeutete Hartung Geldbeträge in Höhe von etwa hundert Mark. Das Mädchen seiner „Zukunftigen“ wurde schließlich und führte zu einer Anzeige bei der Polizei.

In der Verhandlung war der Angeklagte im wesentlichen geständig. Das Urteil lautete auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Betruges in drei Fällen, sowie in einem Falle wegen Erpressung, auf 1 Jahr, auf 6150 RM Geldstrafe oder erlaßene 205 Tage Zuchthaus auszuüben.



Die neue Elbbrücke in Torgau wird eingefahren.

Das Auswechseln der neuen (links) und der alten Brücke (Vordergrund rechts). Die größere Spannweite der Bogen macht die für die Schifffahrt nachteiligen steinernen Brückenpfeiler überflüssig.

Badische Rundschau.

Bühl, die Stätte

von Alban Stolz.

Bühl, 4. Sept. Zu Beginn des nächsten Monats wird bekanntlich eine große Feier in Bühl, allwo der große Volkschriftsteller Alban Stolz, begraben liegt, zu seinem Gedenken abgehalten werden, wozu auch Erzbischof Dr. Gröber sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Viele Freunde deutschen Volkstums werden sich aus diesem Anlaß an der Bühl zusammenfinden, in jener Stadt, die mit Stolz von sich sagen darf, daß sie den größten badischen Dichtmarkt ihr eigen nennt.

Noch heute herrscht um die Mittagszeit großes Treiben in der kleinen Stadt, die sich durch Fleiß und Anregung der Stadtverwaltung in den Nachkriegsjahren überraschend schnell zu einer „Kongressstadt“ entwickelt hat. Von den neuen Ortschaften kommen nämlich die Bauern und Bäuerinnen mit ihren kleinen Wägelchen, andere aber auch mit neuzeitlicheren Befehls angefahren, auf den Wagen die süße Obstlast, die dann sorgsam von den aus dem ganzen Reich hier zusammenkommenden Auffahrern betrachtet und gekauft wird. Hochbetrieb herrscht dann an dem kleinen, viel zu kleinen und deshalb immer als Neu- oder wenigstens als Umbau geforderten Bahnhof zur Stunde der Verladung.

Kirche und Rathaus, beide erahndend aus längst vergangenen Tagen, fesseln den Geschichtsmann, wie sie auch den einfachen Betrachter erfreuen. Alban Stolz, dem das kommende Gedenken gilt, hat aus dem Volk für das Volk geschrieben. Zu der 50. Wiederkehr seines Todestages, die am 2. Oktober begangen wird, sind außer dem Erzbischof auch das Freiburger Domkapitel, die Theologische Fakultät in Freiburg, die verschiedenen Behörden und die Vertreter der Pfarrengemeinden, sowie der Schulen, an denen er gewirkt hat und der von ihm gegründeten Vereine eingeladen. Verbunden mit der Feier ist eine Ausstellung von Erfindungen und Ueberlegungen der Werke von Alban Stolz und sonstiger Erinnerungsgüter. Vorgesehen ist ein Festgottesdienst, ferner eine Gedenkfeier an der Alban-Stolz-Kapelle und eine öffentliche Versammlung, bei der Professor Hanhart über Alban Stolz, den Ehrenbürger der Stadt Bühl, sprechen wird.

Keine Arbeitslosen mehr.

Achern, 7. Sept. Den gemeinsamen Bestimmungen des Arbeitsamtes, des Bürgermeisters amtes und des Forstamtes ist es gelungen, zu erreichen, daß die drei Dittelhöfen, Seebach und Firschenbach frei von Arbeitslosen sind. Auch Gamsfurt hat keine Arbeitslosen mehr. In Achern und Lauf ist die Arbeitslosigkeit erheblich zurückgegangen.

Heidelberger

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Heidelberg, 7. Sept. In der Stadtrats-sitzung vom Mittwoch unterrichtete der Oberbürgermeister den Stadtrat von einem Schreiben des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, wonach infolge der Forderung des Neubaus der Chirurgischen Klinik alle anderen Anträge der Heidelberger Stadtverwaltung abgelehnt werden müßten. Es könnten also keinerlei Mittel für äußerst dringende Instandsetzungsarbeiten an den Schulhäusern usw. zur Verfügung gestellt werden. Die Stadtverwaltung werde aber trotzdem versuchen, wenigstens einen Teil der Gelder für die unaufschiebbaren Arbeiten zu bekommen.

Arbeitsbeschaffung in Eberbach.

Eberbach, 7. Sept. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und bewilligte zum Umbau des Ortskonnexes 4000 RM., zur Erweiterung der Kanalisation 85 000 Reichsmark, für Erweiterung und Umbau der Wasserleitung 90 000 RM., für Umbau des Volksschulgebäudes 150 000 RM., für Erweiterung der städtischen Werke 25 000 Reichsmark, für Waldkulturen 20 000 RM. Zur Errichtung eines Arbeitslagers in der ehemaligen Dampfheide, welche entsprechend umgebaut wird, genehmigte der Bürgerausschuß die Aufnahme eines Darlehens von 40 000 RM. Zustimmung fand ferner der Haushaltsplan der Stadtgemeinde für 1933/1934, der 888 351 RM. Ausgaben (im Vorjahre 965 830 RM.) und 724 291 Reichsmark Einnahmen (im Vorjahre 733 360 Reichsmark) aufweist. Durch Steuern vom Grundvermögen und Gewerbesteuer sind 175 060 Reichsmark (im Vorjahre 232 470 RM.) zu decken. Die Steuererträge sind denen des Vorjahres gleich geblieben.

Grenzlandtreffen der Hitlerjugend Badens.

Kehl a. Rh., 7. Sept. Nach einer Besprechung mit dem Bürgermeister Held von Kehl und der Gebietsführung der Hitlerjugend Baden findet das mittelbadische Grenzlandtreffen der Hitlerjugend am Sonntag, den 22. Oktober statt. Etwa 15 000—20 000 Jungen und Mädchen werden sich an diesem Treffen beteiligen. Reichsstatthalter Robert Wagner hat dem Gebietsführer mitteilen lassen, daß er an der Rundgebung seiner Hitlerjugend teilnimmt. Er wird eine Ansprache halten. Auch Trachtengruppen werden mitwirken. Der B.D.M. wird die Organisationsarbeiten hier leisten.

Umbau beim Großfender Mühlacker. Zeitweilige Betriebseinstellung.

Wie bereits im Juli mitgeteilt worden ist, soll der Großfender Mühlacker künftig auf der bisher vom Großfender Mühlen benutzten Welle 563 Hp. (582,9 Meter) arbeiten. Gleichzeitig wird Mühlacker auf eine Sendeleistung von

100 KW. verstärkt. Die Antennenanlage wird zur Vergrößerung der schwindfreien Zone vollständig umgebaut.

Diese großzügigen Umbauarbeiten zur Verbesserung der ungenügenden Ausbreitungsverhältnisse im Versorgungsgebiet des Großfenders Mühlacker können während des Betriebs und in den wenigen Nachstunden, in denen der Sendebetrieb ruht, nicht ganz durchgeführt werden. Insbesondere sind Arbeiten an der neuen Antennenanlage, für die ein 190 Meter-Holzurm errichtet wird, und an dem Sender selbst während des Betriebes nicht möglich, weil sie mit erheblichen Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitsträfte verbunden wären. Daher wird der Großfender Mühlacker im Herbst für einige Zeit außer Betrieb gesetzt werden müssen. Die völlige Außerbetriebsetzung, die vom 20. Oktober bis 1. Dezember dauern muß, ist auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt worden. In der Zeit vom 15. September bis 19. Oktober wird nur eine zeitweilige Betriebseinstellung des Großfenders durchgeführt werden, und zwar in der Weise, daß er vom 15.

Im Tale der Dredwalz.

Umschau in Wöffingen, Jöhligen und Weingarten.

Es wäre falsch, von dem wenig einladenden Namen des Baches einen Schluß auf das Aussehen des Tales zu ziehen. Zwar hat die Dredwalz ihren Ursprung auf lösshaltigem Boden, und ihre Zuflüsse sind nach Regengüssen mit gelbem Schlamm beladen, der dem Bächlein seine Farbe mitteilt. Auf der Höhe über Wöffingen kommt sie zur Welt, und nach kurzem Laufe schon vertraut sie ihre Wässer der Pfing an. Doch ist ihr Tal eines der lieblichsten und freundlichsten im Pfinggau. Von dem Höhenrücken bei Wöffingen genieken wir die herrliche Fernsicht über das heimatische Land ringsum. Der Turmberg bei Durlach und der Hopfenberg bei Bergheim ragen durch den Dunst des Sommerhazes. In eine Mulde hingemietet liegt der Johannesstaler Hof.

Wöffingen

ist ein freundliches Dorf mit breiten Straßen, die oft steil den Hang hinaufführen. In den Gärten vor den Bauernhäusern blühen Sommerblumen. Still ist es auf dem Plage vor dem alten Rathaus, auf dem ein Dachreiter thront, an dessen Balken die Dorforgel hängt. Ein hoher Weg steinerner Stufen führt von der Straße hinauf zum Eingang der Kirche, die vor hundert Jahren nach Plänen von Fr. Weinbrenner hier in der Mitte des Dorfes errichtet wurde. Damals erst verteilten die beiden Kirchen von Unter- und Oberwöffingen dem Ackerbau. Denn bis ins 19. Jahrhundert hinein bestand der Ort aus zwei getrennten Teilen, von denen jeder sein eigenes Gotteshaus hatte. Bis auf geringe Spuren ist auch das Wasserschloß verschwunden, das einst im Wiesengrund bei Oberwöffingen lag, und von der Burg zu Burgäcker geblieben. In Ansbach müssen die Wöffinger nach Bretten, weil dort ihr Bezirksamt ist, aber wirtschaftlich gehören sie zu Karlsruhe. Mit der Landeshaupstadt hat das Dorf, das an der Eisenbahn Karlsruhe-Bretten-Heilbronn liegt, gute Verbindung. Wöffingen ist ein stattlicher Ort mit über 2000 Seelen. Mehrere hundert Arbeiter fanden in normalen Zeiten ihren Verdienst in der Durlacher Nähmaschinen- und Fahrradindustrie, der andere Teil der Bevölkerung bewirtschaftet die ansehnliche Gemarkung.

Jöhligen

liegt lang hingestreckt am Laufe der Dredwalz, die in der Mitte der Dorfstraße in gemauertem Bachbett fließt. Ein Schmund des Dorfbildes sind die steinernen Brücken, unter denen sich im Bächlein die Enten und Gänse tummeln. Mächtige Bauernhäuser säumen mit der Giebelseite den Straßenrand, dem jeder Baumstamm fehlt. Am Wege und in Häusern schauen wir auf zu alten Kreuztischen, von denen manches noch aus der Zeit des Speyerer Bistums stammt. Denn Jöhligen war Eigentum der Speyerer Bischöfe, deren Wappen noch über einem Torbogen zu sehen ist. Im jetzigen Schulhaus residierte der bischöfliche Amtmann, und das sogenannte Jägerhaus ist der frühere Speyerische Herrenhof. Jöhligen hat eine der größten Gemarkungen des Pfinggaus, sie umfaßt über 2000 ha, und Landwirte mit anscheinlichen Betrieben über 2 ha sind hier keine Seltenheit. In einer Steingrubenfabrik wird der Ton verarbeitet, der sich im Boden findet, im übrigen sucht die zahlreiche Arbeiterkraft ihren Unterhalt in der Karlsruher und Durlacher Industrie.

Weingarten

der Marktflecken mit dem lieblichen Namen, ist längst zwischen den Hängen hinausgewachsen in die Ebene. Auch hier fließt die Dredwalz inmitten der breiten Dorfstraße, auch hier machen stattliche Bauernhäuser den Eindruck von Wohlhabenheit. Im Dorfe führt die schmide Marktbrücke über den Bach, und nicht weit davon ragt ein mächtiger Steinturm über die hohen Giebel der Häuser hin. Dieser Turm, der auf einem Bergvorsprung das Dorfbild beherrscht, ist das Wahrzeichen Weingartens. Der Weg, der vom Orte hinauf führt, heißt heute noch der Burgweg, und vor ihn zu gehen sich nicht scheut, darf eine prächtige Aussicht genießen. Der Turm war einst ein Wachturm und diente als Zufluchtsstätte vor dem Feinde, das in kriegerischen Zeiten die Dörfer heimlichte. Hier lag die sogenannte Münzenau, ein freier Platz, auf dem die Hofbauern sechs Pferde und Wagen zum Dienste des Pfalzgrafen bereit zu halten hatten. Weingarten war einst kurpfälzischer Marktflecken, auch die

bis 30. September von 16 Uhr ab und vom 1. bis 19. Oktober von 17.30 Uhr ab in der bisherigen Weise sendet.

In den Zeiten, in denen der Großrundfender Mühlacker nicht arbeiten kann, wird der frühere Stuttgarter Sender mit einer Leistung von 1,5 KW. auf der jetzigen Welle von Mühlacker die Sendungen übernehmen.

Straßenperren in Baden.

Neustadt: Geperert für Fahrzeuge über 3 Tonnen Gesamtgewicht zwischen 6 und 19 Uhr: Landstraße 197 bei Kottreuz vom 4.—12. September für alle Fahrzeuge. Umleitung über Bärenthal-Mitglashütten. — Landstraße 49 zwischen St. Blasien und Bernauerbrücke vom 11.—18. September. Umleitung über Todmoos. — Landstraße 53 zwischen Gündelwangen-Bonnendorf vom 17.—30. September. Umleitung über Rothaus — Schlussee — Lenzkirch. — Kreisstraße 50, Lenzkirch-Schlussee, zwischen Lenzkirch und Oberjochbach vom 4.—12. September, weckmäßig für jeden Verkehr. Umleitung über Kottreuz-Mitglashütten.

Bruchsal: Landstraße 93 zwischen Germersheim und Huttenheim für Fahrzeuge über 3 Tonnen Gesamtgewicht vom 4.—20. September 1933.

Chefstandsdarlehen und Wohnungsbau.

Die Reichsregierung rechnet mit rund 800 000 aufgeschobenen Ehen in Deutschland und hofft durch die Heiratspende etwa 150 000 Eheschließungen in diesem Jahre zuwege zu bringen. Rechnet man, so schreibt die Allgemeine Berliner Mieter-Zeitung, daß 5 v. H. der neuen Ehen in Untermiete bei Eltern oder sonstwie wohnen werden, so ergibt sich eine Nachfrage von 140 000 Wohnungen, wohl in der Hauptsache Kleinwohnungen. Es wird also von hier aus ein größter Anreiz für den Baumarkt ausgehen. Man kann annehmen, daß die Finanzierung von Kleinwohnungsbauprojekten gegenwärtig bei den gesunkenen Baukosten nicht nur möglich ist, sondern daß sich auch eine gesunde Rentabilität solcher Wohnungsbauprojekte erzielen läßt.

Der Anreiz zur Unternehmung größerer Wohnungen wird ebenfalls verstärkt werden. Da der Staat hierfür Mittel zur Verfügung stellt, ist zu erwarten, daß von dieser Möglichkeit verstärkt Gebrauch gemacht wird. Dadurch könnten viele Wohngebäude, die heute keinen Ertrag mehr aufweisen, wieder einigermaßen rentabel gemacht werden.

Beamte dürfen keine Zimmer vermieten

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat wie die übrigen Ministerien auch für den Geschäftsbereich der Abteilung Justiz angeordnet, daß den Beamten das Untervermieten von Zimmern grundsätzlich nicht mehr gestattet werden kann. Mit Rücksicht auf die große Not der minderbemittelten Volksgenossen, die auf das Vermieten von Zimmern angewiesen sind, wird nur in den seltensten Fällen eine Ausnahme zugelassen werden können. Es wird erwartet, daß durch das Verbot des Untervermietens von Zimmern durch Beamte und staatliche Angestellte anderen Kreisen der Bevölkerung weitere Verdienstmöglichkeiten geboten sind.

Sammelungen der Bahnhofsmissionen.

Der Interkonfessionellen Kommission für Bahnhofsmissionen in Deutschland wurde für das badische Staatsgebiet die Erlaubnis erteilt, am 9. und 10. sowie am 16. und 17. September im Benehmen mit dem Bahnhofsvorstand innerhalb der Bahnhöfe der Reichsbahngesellschaft öffentliche Geldsammlungen zugunsten der Wohlfahrtsvereine der Bahnhofsmission zu veranstalten.

Vom Grabstein erschlagen.

Steinen (bei Bruchsal) 7. Sept. Nach einer am Mittwoch mittag erfolgten Beerdigung besuchte die Schwiegermutter des Arbeiters Fritz Rexroth von hier mit dessen vierjährigen Söhnchen noch verlassene andere Gräber. In einem unbewachten Augenblick machte sich das Kind an einem größeren anscheinend nicht mehr ganz festgestellten Grabstein zu schaffen, welcher umfiel und das Kind unter sich begrub. Es erlitt eine Querschnittsfraktur des Schädels, welche den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Vater des Kindes war mit der badischen SA in Nürnberg, die bekanntlich den Heimweg zu Fuß angetreten hat. Er wird sein Kind nicht mehr lebend antreffen.

Obstmärkte.

Achern, 6. Sept. Zweifelhaken kosteten 10 Pf., Kefel 10, Birnen 11 Pf. Bühl, 6. Sept. Zweifelhaken kosteten 9—12 Pf., Birnen 11—14, Kefel 8—12, Mirabellen 12—13, Pfirsiche 16—24 Pf.

Kleine Rundschau.

1. Kronau, 6. Sept. (Beisprechung.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Samstag der älteste Bürger der Gemeinde, Christoforus Hees zu letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene, der ein Alter von 90 Jahren erreichte, war Mitbegründer des Heesbundes 1866 und 1870/71. Der Veteranenverein, dessen Gründer der Verstorbene gewesen, ehrte den Entschlafenen durch eine Kranzniederlegung. Vorträge des „Frohstimm“ und der Feuerwehrgesellschaft umrahmten den Trauerakt.

1. Neuhard, 6. Sept. (Von der Feuerwehr.) Bei dem Gartenfest der Freiwilligen Feuerwehr konnte Bürgermeister Julius Decker folgende Mitglieder auszeichnen: Stefan Wümlle und Andreas Schmitteder für 40-jährige, Franz Wümlle für 42-jährige, Leopold Wollmeier und Josef Meid für 43-jährige, Valentin Herzog für 39-jährige, Fritz Dolzer und Albert Petermann sowie Jakob Siegel für 30-jährige Mitgliedschaft. Außerdem wurde eine Reihe von Mitgliedern für 20- und 10-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

1. Schwellingen, 7. Sept. (Bienenzucht und Karabada.) Da die Reichsautobahn mit Schuttheden und Schattenbäumen besetzt werden sollen, wurde von Seiten der Bienenzüchter angeregt, daß die Bepflanzung mit solchen Bäumen und Büschen erfolgen möge, die gleichzeitig die in modernen Völkern so schlechte Bienenweide verbessern. Die maßgebenden Stellen haben sich bereit erklärt, die Wünsche der Bienenzüchter nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

1. Mannheim, 7. Sept. (General Balbo dankt.) Der Mannheimer SA-Mann Karl Schred richtete vor einiger Zeit ein Schreiben an Italiens Luftfahrtminister General Balbo, in dem er den Minister zu seinem erfolgreichen Dzeanflug beglückwünschte. Das Sekretariat des italienischen Luftfahrtministeriums hat unter dem 4. September geantwortet. Das Schreiben dankt herzlich für die Glückwünsche und ist, da „Balbo bedauert, nicht persönlich antworten zu können“, von dem Sekretär A. Fischeba unterzeichnet.

1. Heidelberg, 7. Sept. (Zum Landrat ernannt) wurde der bisherige Polizeidirektor in Baden-Baden, Baumann.

1. Eppingen, 7. Sept. (Zugung der Gartenbauer.) Hier fand die Sommertagung der Bezirksgruppe Heidelberg, Eberbach, Mosbach im Landesverband Baden-Pfalz des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbauers, Sitz Berlin, statt. Die Verhandlungen auf den Wochenmärkten und die in Aussicht genommenen Hilfsmaß-

nahmen wurden von Weißbrod-Heidelberg und Kreisfachberater Lenz ausführlich behandelt. Der Kreisfachberater forberte alle Unorganisierten zum sofortigen Beitritt auf, da der Reichsverband des Deutschen Gartenbauers nur einlangen Berufsvertretung erklärt wurde. Die Versammlung beschloß dann noch einstimmig, zur Förderung der nationalen Arbeit 50 RM. zu spenden.

1. Kallatt, 7. Sept. (Arbeitsbeschaffungsprogramm vor der Naugriffnahme.) Die Darlehensverträge mit der Doffa sind jetzt soweit zum Abschluß gekommen, daß die bewilligten Positionen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in naher Zukunft verwirklicht werden können. Von den fünf von der Stadtverwaltung eingereichten Projekten wurden die Wiederinstandsetzung des Rathauses und die Einbau einer Turnhalle für die Dorf-Wessel-Dreerhschule in die ehemalige Gezeirchalle genehmigt. Ob auch die Bewilligung für den Bau einer Entfäuerungsanlage im Wasserwerk in Raunental erteilt wird, bleibt abzuwarten. Die beiden genehmigten Bauprojekte sind mit etwa 35 000 RM. veranschlagt.

1. Lauf (bei Bühl), 7. Sept. (Niedergebranntes Doppelwohnhaus.) Durch Feuer ist das Doppelwohnhaus der Landwirte Josef Seifermann und Hermann Wasler vollständig zerstört worden. Vier Familien sind obdachlos, deren Fahrnisse nur zum Teil gerettet werden konnten. Der Brand soll durch ein schabhaftes Kamin entstanden sein.

1. Kehl, 6. Sept. (Lebensretter.) Der 18 Jahre alte Anton Stoffel aus der Schwarzwaldstraße fiel von einem aufgesprungenen Gummiblauch, auf dem er sich im „Kleinen Rhein“ hatte treiben lassen, ins Wasser. Die in der Nähe badende Frä. Johanna Wolf Irrana nahm mit den Wellen kämpfenden Jungen nach, der bereits benutzlos wurde, um ihn glücklich ins Land zu bringen, wo er durch fachmännische Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgerufen werden konnte.

1. Greftern bei Kehl, 7. Sept. (In einem Rheinwirbel ertrunken.) Der 16 Jahre alte Sohn des Katernwärters Bourret aus dem Lager Oberhofen, jenseits des Rheins, geriet beim Baden in einen Stromwirbel und verank vor den Augen seiner Kameraden.

1. Stodach, 7. Sept. (Starke Rückgang der Arbeitslosigkeit.) Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Zeit vom 1. März bis 1. September 1933 im Bezirk Stodach von 553 auf 79 und in der Stadt von 171 auf 24 gesunken. Das ist eine Gesamtzunahme von 82 v. H.

Nus der Landeshauptstadt

Hafenverkehr im August.

Im August 1933 ist der Wasserstand des Oberrheins — am Pegel zu Maxau gemessen — von 548 cm am Anfang des Monats unter Schwanungen bis auf 419 cm am Schlusse des Monats zurückgegangen. Dieser Wasserstand war für die Großschiffahrt ungünstiger als die Wasserstände in den Monaten Juli 1933 und August 1932. Schiffslieferungen mußten zur Fahrt nach den Oberrheinhäfen im August 1933 jedoch noch nicht vorgenommen werden.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im August 136 Güterboote und Motorboote sowie 265 Schleppfähne angekommen und 134 Güterboote und Motorboote sowie 274 Schleppfähne abgegangen. Der Güterverkehr war im August 1933 und im August 1932. Dagegen war der Schleppfähnenverkehr im August 1933 wesentlich schwächer als im August 1932. Der Rückgang gegenüber dem Verkehr im Juli 1933 ist saisonmäßig bedingt.

Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im August 1933 rund 48 000 t kleiner als im Juli 1933, dagegen rund 30 000 t größer als im August 1932.

Mit dem städtischen Motorboot wurden im August mit Rücksicht auf die Schulsferien neuenswerte Schülerfahrten nicht ausgeführt. Die allgemeinen Fahrten an Sonn- und Feiertagen konnten wegen der flott fortwährenden Arbeiten an der Stichkanal-Verbreiterung noch nicht aufgenommen werden. Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt hat im August 1933 mit ihrem Dampfer „Aeneas“ ab Karlsruhe eine Gesellschaftsfahrt nach Koblenz ausgeführt.

Flaggen heraus!

Der Karlsruher Oberbürgermeister erläßt einen Aufruf, in dem er im Anschluß an den Erlass des Innenministers der von uns getrennt veröffentlicht wurde, die Beflaggung der öffentlichen Gebäude anlässlich der Grenzlandwerbemesse regelt und die Bevölkerung auffordert, in möglichst weitestgehendem Maße Flaggen zu zeigen, damit dem besonderen Charakter dieser Veranstaltung Rechnung getragen und ein entsprechendes feierliches Rahmen gegeben wird. In diesem Zusammenhang machen wir unsere Leser auf die Aneiae in der heutigen Nummer aufmerksam.

Wiederbelebung der Karlsruher Bürgerwehr.

Ein Plan des Verkehrsvereins.

Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, hat er mit der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine Verhandlungen aufgenommen, die auf die Wiederbelebung der Karlsruher Bürgerwehr, wie sie in früheren Jahrzehnten lange Zeit bestand, hinführen. Veranlassung hierzu gab die Tatsache, daß im nächsten Jahr der große badische Bürgerwehr- und Mützenzug in Karlsruhe stattfinden wird.

Der Plan, die Karlsruher Bürgerwehr wieder aufleben zu lassen, ist in neuerer Zeit durch Mitglieder der Bürgerwehr, die während der Kriegsjahre zur Bemachung der lebensnotwendigen städtischen Einrichtungen gebildet war, genährt worden. Heute noch werden im Landesmuseum Uniformen der alten Bürgerwehrformationen (1. Banner Infanterie, 2. Banner Feuerwehr, 3. Banner Scharfschützen und 4. Banner Artillerie) aufbewahrt. Zwei Kanonen, die feinerseits der Bürgerwehr dienen, und lange Zeit darnach auf dem Lauterberg ihren Platz hatten, sind im Hof der Feuerwehrtarnter aufgestellt.

Die Wiederaufstellung der Bürgerwehr ist so gedacht, daß zunächst kleine Trupps von 30 bis 40 Mann gebildet werden; die einzelnen Bürgervereine selbst sollen in ihren Stadtteilen getrennte Untergruppen bilden. Sie sollen sich alsbald mit Unterstützung der Bürgervereine die vom neuwiederbelebten Bürgerwehr würde unter ein einheitliches Kommando gestellt werden.

Es besteht Aussicht, daß der Plan verwirklicht werden kann und daß bis zum nächsten Jahr ein Trupp Infanterie für den Badischen Mützenzug in Karlsruhe zur Verfügung steht. Später wird man versuchen, auch die Artillerie sowie die Scharfschützen wenigstens in bescheidenem Umfang wieder aufzustellen, um so traditionell festlichen Anlässen, Aufmärschen usw. ein Stück Mit-Karlsruhe zeigen zu können. Wie wir hören, steht auch die Kreisleitung der NSDAP und die Stadtverwaltung dem Plan sympathisch gegenüber.

Aus Beruf und Familie.

Erfolg eines Karlsruher Künstlers. Fritz Reu, Mitglied des Neuen Philharmonischen Orchesters, Schüler des Herrn Kammerertriuosen R. Spittel, hat nach erfolgreichem Probezeit unter großer Konkurrenz die Klöppelstelle an den Vereinten Bühnen Wuppertal erhalten.

Verkehrsunfälle.

Gestern gegen 3 Uhr morgens kam auf der Rinkenheimer Landstraße ein Personenkraftwagen vor einem der Kraftwagen anlaufenden Ethel Rehmwid ausweichen wollte, von der Landstraße ab in den Straßennarabeu und überfahren sich dort. Der Besitzer des Kraftwagens wurde nur leicht verletzt, während sein Beifahrer nach dem Stöße Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Kraftwagen mußte erheblich beschädigt abgeschleppt werden.

Festgenommen wurden eine Person wegen groben Unfugs eine wegen Hausfriedensbruchs und drei Personen wegen Abtreibung bzw. Antistitutio dazu.

Streichkonzert im Stadtgarten.

Das für Samstag, den 9. d. Mts., im Stadtgarten von 10—18½ Uhr vorgesehene Nachmittagskonzert wird als Streichkonzert ausgeführt

werden, und zwar durch das Neue Philharmonische Orchester unter der Leitung von Rudolf Kurt Guhr. Das gewählt zusammengestellte Konzertprogramm bringt in reicher Abwechslung die beliebtesten Werke der einschlägigen Tonliteratur, so daß den Freunden unseres schönen Stadtgartens an diesem Samstag nachmittags ein gerühmtes Wochenende in Aussicht steht. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die verbilligten Eintrittspreise an diesem Nachmittags Gultung haben.

Rundfunkvortrag über den Arbeitsdienst

Helmut Stellrecht, der Organisationsleiter bei der Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes, spricht heute von 17—17.25 Uhr über alle deutschen Sender über das Thema: „Der Arbeitsdienst und seine volkreicherliche Aufgabe“.

Verpflichtung. Samstag abend 7 Uhr findet auf dem Markplatz die feierliche Verpflichtung der Sanitätskolonnen des Bezirks Karlsruhe statt.

Wie Arbeitsdienst die Wirtschaft belebt

Bauten für Arbeitslager als Ausstellungshallen zur Grenzlandwerbemesse

Wer in diesen Tagen in die Nähe der Ausstellungshallen kam, hat hämmern und klopfen schon von weitem gehört. Große Ausstellungshallen wurden errichtet. Viele Tausend Hände sind am Aufbau der Grenzlandwerbemesse beschäftigt. Hier hat der Arbeitsdienst für Karlsruhe produktive Arbeit befristet. Die beiden Hallen, die nunmehr zu Ausstellungszwecken auf der Grenzlandwerbemesse Verwendung finden, hat der badische Arbeitsdienst in Auftrag gegeben, um sie nach der Ausstellung als Arbeitslager zu verwenden.

Der Arbeitsdienst hat also praktische Arbeitsmöglichkeiten in Karlsruhe in die Wege geleitet und finanziert. Wäre der Arbeitsdienst nicht als Auftraggeber für diese Arbeitslager dagewesen, so hätte die Messe nicht diesen Umfang annehmen können, denn lediglich zu Ausstellungszwecken solche Hallen zu errichten, wäre bestimmt unrentabel gewesen. So übernimmt aber der Arbeitsdienst in Baden für seine zukünftigen Lager in Leopoldsdorfen und Neudorf diese Hallen. Daß der Arbeitsdienst stolz ist, daß er zur Wirtschaftsbelebung in so großem Maße beitragen hat, ist nicht verwunderlich.

Es sollte aber auch dem Karlsruher Handwerk gegenüber bewiesen werden, daß die immer wieder auftauchenden Einwände, der Arbeitsdienst behindere die freie Wirtschaft, unrichtig sind. Wenn man bedenkt, daß diese zwei Hallen, die in ihrer schlanken gefälligen Form in der 1200 Quadratmeter Flächeninhalt haben, so wird es den Laien erahnen lassen, welche Ausnahme die Arbeitsdienstlager haben. Jede einzelne Halle hat eine Größe von 20 auf 60 Meter und ist genau so groß, wie das Mittelschiff unserer Karlsruher Festhalle. Um diese 1200 Quadratmeter Fläche zu bebauen, waren 6000 Quadratmeter Schalung aus Holz notwendig, die sich verteilen auf die Wände, Dach- und Fußbodenbeschaltung. Es wurden etwa 450 Kubikmeter Holz zum Bau verwendet. Wenn man bedenkt, daß diese Arbeit von der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Zimmermeister, die in 13 Tagen diese Hallen errichtete, allein 3000 Arbeitsstunden erfordert hat, so wissen wir, daß hier der reiche Einsatz des Karlsruher Zimmerhandwerks notwendig war. Die Firmen der Holzlieferung aus Gernsbach und Bühlertal verdienen volle Anerkennung, denn sie sind es gewesen, die die angeforderten Holzleistungen auf das prompteste lieferten. Solchen Anforderungen sind auch große Holzfirmen und Sägewerke in dieser kurzen Zeit gewöhnlich nicht gewachsen.

Um die 3000 Arbeitsstunden anzubringen, hat man sogar Sonntags arbeiten müssen, täglich mußten Überstunden gemacht werden, aber das Endresultat: die Hallen standen zu dem verlangten Zeitpunkt, darf als erfreuliches Omen bezeichnet werden. Neben diesen 3000 Arbeitsstunden hat das Glaserhandwerk 160 Fenster mit 240 laufende Meter Entlüftungsfenster geliefert. Also war auch das Glaserhandwerk durch den Auftrag des Arbeitsdienstes beschäftigt. Auch die Schreiner, die mit der Inneneinrichtung seit über einer Woche bis zur Ausstellungsöffnung vollast zu tun haben, kommen in den Genuss der Wirtschaftsbelebung. Die Halle ist gedeckt mit einer teerfreien Papppe, so daß beim Abklagen der Hallen und Aufstellen als Arbeitslager die Papppe unverändert abgenommen und am neuen Platz wieder verwendet werden kann. Hinzu kommt noch, daß die teerfreie Papppe die Frage der Wärmeausstrahlung im Gegensatz zu Teerpapppe für das Arbeitslager der Zukunft günstig beeinflusst. So haben auch die Karlsruher Dachdecker ihre Arbeit hierdurch erhalten. Noch viele andere Kleinarbeit war erforderlich, und manch kleiner Handwerksbetrieb wurde angekurbt. Die zukünftigen Arbeitslager wurden nach den Unterlagen des Arbeitsdienstes und Richtlinien des Badenbaues errichtet; sie sind mit Flächen eingerammt und auf diesen Pfählen verankert. Bei Aufstellung der Hallen als Arbeitslager ist lediglich noch die Fundamentierung notwendig, wie es im allgemeinen üblich ist.

Als der Führer des badischen Arbeitsdienstes, der Arbeitsgruppenführer Helff, der ja auch Vertrauensmann der badischen Regierung in den Fragen des Arbeitsdienstes ist, den Auftrag zum Bau dieser Hallen erteilte, war er sich darüber klar, daß hier praktische Wirtschaftsbelebung eintritt und hat auch darum keinen Augenblick gezögert, die Grenzlandwerbemesse durch Vermie-

Große Bestechungen vor Gericht.

Unsaubere Nachenschaften um die Beamtenbank. — Wie der Vertrag mit Gerling zustande kam.

Vor der Großen Ferienkammer begann gestern der Bestechungsprozess im Falle Badische Beamtenbank. Angeklagt sind wegen unlauteren Wettbewerbs, Betrugs und Vergehen gegen die Dienstordnung: Reichsbahnoberinspektor G. Fink in Karlsruhe; Viktor Endrek, Direktor der württembergischen Beamtenbank in Stuttgart; Paul Goralewski, Direktor des Gerlingkonzerns in Mannheim; Arthur Borrmann, Bezirksdirektor des Gerlingkonzerns in Mannheim; und Max Hildebrandt, früherer Direktor des Gerlingkonzerns in Berlin-Charlottenburg. — Die von Staatsanwalt Pfisterer vertretene Anklage lautet auf unlauteren Wettbewerb, Betrug und Dienstvergehen. Als Verteidiger treten die Rechtsanwälte

Zeit und Geier (Karlsruhe), R. Schneider, Dr. Künzle (Mannheim) und Kneifel (Berlin) auf.

Nach der Anklageschrift

hat Fink als Versicherungsabteilungsleiter der Badischen Beamtenbank bei Abschluß einer Kollektiv-Unfallversicherung mit dem Gerlingkonzern von dessen Vertretern sich 3000 RM. Provision bezahlen lassen. Als Chef der Versicherungsabteilung der Reichszentralfasse der deutschen Beamtenbanken schloß er ebenfalls mit dem Gerlingkonzern einen Rückversicherungsvertrag für die bei der Reichszentralfasse bestehende Sterbefasse ab. Er ließ sich von dem Angeklagten Borrmann 5 v. H. der Jahresprämie der Versicherung versprechen. Nach Abschluß des Vertrags erhielt er von dem Angeklagten Hildebrandt 50 000 RM. auf sein Konto bei der Schweizerischen Volksbank in Kreuzlingen überwiesen. Endrek verhandelte sich als Direktor der Württbg. Beamtenbank und Aufsichtsratsvorsitzender der Reichszentralfasse der deutschen Beamtenbanken bei Versicherungsverträgen ebenfalls Vorteile. Bei Abschluß eines Rückversicherungsvertrags für die Sterbefasse mit dem Gerlingkonzern erhielt er 57 000 RM. und weitere 11 000 RM. ausbezahlt. Insgesamt erhielten Endrek und Fink vom Gerlingkonzern etwa 130 000 RM., die sie nicht an die Reichszentralfasse abliefern, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, sondern in die eigene Tasche steckten.

Der Angeklagte Fink

bezoog monatlich rund 570 RM. Er trat 1922 in den Aufsichtsrat der Beamtenbank ein. Er bestreitet, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Bei den Verhandlungen mit Goralewski sei von Provision nicht die Rede gewesen, nur von einer Werbeprämie für die von Fink entfaltete Werbetätigkeit ausgenommen der Unfallversicherung. Als Vergütung hierfür habe er 3000 RM. erhalten. Er habe das Geld nicht an dem in der Anklage angeführten Zweck erhalten.

Goralewski

abst an Fink habe das Geld für die Mitglieberwerbung erhalten. Er habe nicht mit unlauteren Mitteln für den Vertragsabschluss auf Fink eingewirkt, da das Angebot des Gerlingkonzerns das günstigste und konkurrenzlos gewesen sei. Als die Vergütung an Fink bezahlt wurde, lag die Aufnahmungsverföhrung zum Vertragsabschluss seitens des Bankvorstandes bereits vor.

Frage des Rückversicherungsvertrags

zwischen der Zentralfasse der deutschen Beamtenbanken mit dem Gerlingkonzern erklärt Fink, er habe Borrmann dieses Geschäft nachgewiesen. Dieser habe ihm dafür 50 000 RM. Provision versprochen. Er selbst habe mit keiner der Versicherungen verhandelt, er habe auch keinen Auftrag hierzu gehabt. Ueber die Höhe des von Borrmann genannten Betrags war Fink überrascht. Borrmann habe ihm versichert, die Sache gebe in Ordnung und es würde kein Dritter dadurch geschädigt oder benachteiligt; die Sache wäre keinen Pfennig billiger geworden, wenn er das Geld nicht angenommen hätte. Fink habe nicht angenommen, daß er mit unlauteren Mitteln mißbraucht werden sollte. Wenn er nur das leiseste Empfinden gehabt hätte, daß man etwas tun wollte, was er nicht verantworten könnte, hätte er sich ganz entschieden dagegen gewehrt. Er habe das Geld als Provision dafür betrachtet, daß er Borrmann bzw. den Gerlingkonzern auf die Möglichkeit des Geschäftes aufmerksam gemacht habe. Des Betrags will sich Fink nicht schuldig gemacht haben. Er wäre auf Grund des Treueverhältnisses, in dem er sich befand, verpflichtet gewesen, die Beträge, die er kraft seines Auftrags angenommen hat, abzuliefern. Er hat jedoch den Erhalt des Geldes verweigert. Fink erklärt, er sei von der Zentralfasse nicht beauftragt gewesen, mit dem Gerlingkonzern zu verhandeln. Er habe das als ein rein privates Geschäft aufzufassen. Seine Kenntnis über den Versicherungsvertrag habe er jedoch durch die Beamtenbank. Wenn die Zentralfasse mit einem anderen Konzern abgeschlossen hätte, hätte sie in drei Jahren 600 000 RM. mehr bezahlen müssen; dieser Betrag sei durch den Abschluß mit dem Gerlingkonzern gespart worden. Das Geld wanderte in die Schweiz, Betrag, warum er es im Ausland anlegte, antwortet Fink, wenn er es auf der Beamtenbank anlegte hätte, wäre er an jeder Strafensede

Volksmusik auf der Grenzlandwerbemesse.

Volksnot bedeutet Kunst- und Kulturnot. Aus dieser Erkenntnis hat sich der Hardt-Musikverband entschlossen, anlässlich der Grenzlandwerbemesse in Karlsruhe, auf 21 öffentlichen Plätzen Werbekonzerte zu veranstalten. Zwei große Gesichtspunkte sind es, die die Verbandsleitung bewegen hat, diese Werbekonzerte auszuführen: 1. Ist es die Verfassung des Interesses breiterer Volksschichten an menschlicher ausübender Kunst und das Einbringen der mechanischen Musik in unser deutsches Kunst- und Kulturleben. 2. Ist es die sogenannte Jazz- und Schlagermusik, die unser Volk in großer Mehrheit erfährt. Gegen diese unedle Seite hat die deutsche Volksmusikbewegung den Kampf aufgenommen, und wird ihn auch konsequent durchzuführen zur Erhaltung eines edelsten deutschen Volks- und Kulturgutes. Dieses erfordert auch der Sinn und der Zweck der deutschen Volksmusikbewegung. Die Werbekonzerte sollen Zeugnis ablegen von dem Streben und Können unserer Musikvereine und ein Bekennen zu dem großen ethisch erzieherischen aufbauenden Wert der Volksgemeinschaft durch die Volksmusik.

In folgenden Plätzen finden mittags von 6—7 Uhr Plakonzerte statt: Samstag, den 9. September: Adolf-Hitler-Platz (Vera Darland); Werderplatz (Harmonie Darland); Durlacher Tor (Harmonie Müppurr); Mühlburger Tor (Vera Knellingsen); Bahnhofplatz (Harmonie Bulach-Weierheim). Sonntag, den 10. September: (6—7 Uhr): Schloßplatz (Musikverein Dettigheim); Adolf-Hitler-Platz (Einigkeit Dettigheim); Werderplatz (Gedewiß Bulach); Bahnhofplatz (Harmonie Müppurr); Koretto-Platz (Harmonie Darland); Mühlburger Tor (Musikvereinigung Rheingebirg); Peter- und Paul-Platz (Musikverein Dagenbach, Pfalz); Bismarckstr., Gymnasium (Vera Knellingsen); Flieder-Platz (Fabrikpelle Ludowick Fodorim, Pfalz); Sonntag-Platz (Wanderlust Fördheim); Durlacher Tor (Harmonie Vinkenheim); Hermann-Göring-Platz (Instrumental-Musikverein Grünwettersbach); Luther-Platz (Eintracht Welschneurt); Friedrichsplatz (Musikvereinigung Würsch); Flieder-Platz (Vera Durmersheim); in Grünwinkel (Harmonie Fösch und Gedewiß Würsch); in Müppurr Harmonie Müppurr); in Darland (Vera Darland); in Bulach (Harmonie Bulach-Weierheim); in Weierheim (Harmonie Fördheim).

Um 7 Uhr marschieren die Kapellen zum Festhalle-Platz, wo um 8 Uhr die Massenfeier (ca. 450 Musiker) stattfinden unter der Leitung des Verbandsleitenden Musikdirektor Reich-Rastatt. Als Massenfeier werden aufgeführt: Hoch Vadderland (v. Dörle), Alte Kameraden (v. Teife), Erzherzog Albrecht (v. Komzaf), Freiweg (v. Vatann), In Treue fest (v. Teife), Deutschlandlied, Dorf-Weisel-Lied.



Ich freu mich schon - sagt's Fritzle...

wenn wir jetzt den großen Ausflug machen... und wenn wir abends in so einer Jugendherberg einkehren, da gibt's zum Nachessen einen Kathreiner! Und der schmeckt gut, grad'sgut wie zuhaus... weil er da richtig durchgekocht ist, nicht nur gedreht! - Mir langten da drei Tassen nicht...

angehalten worden und hätte jedem Rede und Antwort stehen müssen.

Er sei früher in Singen und Konstanz gewesen. Dort sei es bei den Beamten üblich gewesen, ihr Geld in der Schweiz anzulegen. Nach einer Mittagspause wurde

der Angeklagte Endreß

vernommen. Das Angebot des Gerlingkonzerns sei das günstigste gewesen und habe daher die Mehrheit erhalten. Es waren ihm 5 Prozent der Jahresprämie zugewandt. 75.000 Mark wurden ihm ausbezahlt. Weiter folgte eine Nachzahlung von 11.000 Mark. Seine Frau sei Vertreterin der Allianz gewesen. Daher habe er ihr diese Entscheidung gegeben. Nach der Angeklagte hat er zusammen mit dem Gerlingkonzern verhandelt, das er sich mit dem Gerlingkonzern verweigerte, das er sich mit dem Gerlingkonzern verweigerte, das er sich mit dem Gerlingkonzern verweigerte...

Beweisaufnahme

mit der Vernehmung des Zeugen Reichsbahnoberrats Fräulein. Als herauskam, das die Provision erhalten hatte, gab dieser anfänglich nur einen Betrag von 10.000 Mark zu. Aus den Befundungen weiterer Zeugen geht hervor, das man das Angebot des Gerlingkonzerns, zu dem fünf riet, annahm, weil es als das günstigste erschien.

Abends 1/2 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Freitag vormittag 1/2 Uhr verlag.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit findet — entgegen anfänglicher Bestimmung — schon am Donnerstag, den 14. September, statt. Zur Aufführung gelangt Beethoven's „Fidelio“, vom Intendanten Dr. Simmichhoffen neu einstudiert, und unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Klaus Metzger. Am Freitag, den 15. September, geht Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“ in der Neuenstudierung durch Felix Baumbach zum erstenmal wieder in Szene.

Berankstaltungen

Vom Leipziger Solosaxophonisten für Kirchenorgane, das Sonntag, den 10. September, abends, in der Christuskirche Karlsruhe singt, sagt Kirchenrat D. Gesselbacher: Es ist nicht ein Singen, wie lausend, andere musikalische Menschen eben mit einem Angen, sondern ein Singen, das aus ewigen Gründen herausquillt. So viele Mühseligkeit und Beladene sind unter uns, die unter Sorgen und Versuch leben. Demen möchte ich raten: geht in diese Kirche Betendensstunde. Ihr werdet gelacht werden durch einen Trunk aus himmlischen Quellen.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verlobungsstellen, 6. Sept.: Josef R. m. e. l. e., Bediensteter a. D., Ehemann, 71 Jahre, Verlobung am 8. Sept., 15.30 Uhr. Siebert, alt 6 Mon. 24 Tage, Vater Daniel S. a. d. L., Kaufmann, — 7. Sept.: Friedrich H. e. i. s., Schneidermeister, Witwer, alt 68 Jahre, Beerdigung am 9. Sept., 11.30 Uhr.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Diese Gewinne. Nachdruck verboten. In der vorgeschriebenen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like '6 Gewinne zu 10000 M.', '14 Gewinne zu 5000 M.', etc.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das europäische Hochdruckgebiet hat sich nach vorübergehender Abschwächung besonders in seinem südlichen Teil über Mitteleuropa wieder gekräftigt. Auch über England ist der Druck merklich anwachsend. Die westlich und östlich davon angelegenen Störungen über der Wikana und über Russland bleiben für unsere Witterung ohne Bedeutung.

Weiterausichten für Freitag, 8. September: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Samstag: Noch immer Ueberwiegen des Hochdruckeinflusses.

Wassertemperaturen:

Table with columns for location and temperature. Includes entries like 'Rhein bei Karlsruhe 18 Grad', 'Rappenswirt (Badebecken) 18 Grad', etc.

Sport · Turnen · Spiel

Zimmer noch still in Turin.

Deutscher Doppelerfolg im Turmspringen

Auch am Mittwoch gab es in Turin bei den Studenten-Weltmeisterschaften während der Vormittagsstunde keine Ereignisse von Belang. Die deutsche Expedition benutzte diese Gelegenheit zu einer Kranzniederlegung am Grabmal des unbekanntes Soldaten. Der riesige Kranz war mit zwei Schleifen, einer schwarz-weiß-roten und einer roten mit dem Balkenkreuz geschmückt und trug die Aufschrift: „Den gefallenen Kameraden. — Die Deutsche Studentenschaft. Turin, 6. September 1933.“

Abschluss der Schwimm-Wettkämpfe.

Bei wundervollem, fast zu warmem Wetter kamen am Mittwoch nachmittag im offenen Bad des Turiner Stadions die Schwimm-Wettkämpfe zum Abschluss. Ueber 5000 Zuschauer verfolgten mit lebhafter Anteilnahme die Kämpfe, die zum Teil hervorragende Ergebnisse brachten. Einen schönen deutschen Doppelerfolg gab es noch einmal im Turmspringen. Hier verteidigte der Studentent-Weltmeister Hermann Ziegler ganz überlegen seinen Titel mit Erfolg. Erreichte er dabei auch durch die Bahn, dem Sieger im Turmspringen, noch der zweite Platz an Deutschland. Die beiden Deutschen waren ihrer Konkurrenz stark überlegen, sie begeisterten das Publikum durch die Eleganz und Korrektheit der Sprünge vom 100-Meter-Breit. Als die Deutschen zum Schluss noch mit einem Doppelerfolg aufwarteten, erzielten sie einen langanhaltenden, immer wieder neu ausbrechenden Beifall. — In den reinen Schwimm-Konkurrenzen schiedten unter Studenten erwartungsgemäß weniger aus ab. Sofern sich Deutsche hier überhaupt für die Entscheidung qualifizierten, mussten sie sich mit den letzten Plätzen begnügen. Die verschiedenen Sieger erzielten zum Teil ganz vorzügliche Zeiten. Die Ergebnisse:

Turmspringen: 1. Herm. Ziegler, Deutschland, 121,70 Punkte; 2. E. Ziegler, Deutschland, 110,00 P.; 3. Niemeläinen-Finnland, 93,76 P. 100 Meter Rücken schwimmen: 1. Wiklan-Ungarn, 1:15 Min.; 2. Stegriß-Schweiz, 1:15,2 Min.; 3. Schwamm-Deutschland, 1:17,5 Min. 100 Meter Freistil: 1. Szekely-Ungarn, 1:00,7 Min.; 2. Giff-Ungarn, 1:01 Min.; 3. Wanne-Ungarn, 1:01,8 Min. 100 Meter Freistil Frauen: 1. Mondeau-Französisch, 1:16,7 Min.; 2. Sulgi-Finnland, 1:17,2 Min.; 3. Fortunato-Italien, 1:17,5 Min. 4 mal 50 Meter Freistil Herren: 1. Ugaarn (Uban, Szabados, Wanne, Szekely), 9:43,9 Min.; 2. Italien, 9:50,8 Min.; 3. Frankreich, 10:15 Min.; 4. Deutschland (Schwamm, Schweizer, Henkel, Diebold), 10:45,9 Min. Gesamtklassieren Schwimmen: 1. Ungarn, 92 Punkte; 2. Deutschland, 49 P.; 3. Italien, 45 P.; 4. Frankreich, 16 P.; 5. England, 12 P.; 6. Kanada, 11 P.; 7. Tschechoslowakei, 8 P.; 8. Schweiz, 5 P.; 9. Finnland und Belgien, je 4 Punkte.

Französischer Sieg im Degenfechten.

In der Endrunde des Degenfechtens für Mannschaften besiegte Italien die Tschechoslowakei mit 16:0, während Frankreich über Italien mit 8 1/2 zu 5 1/2 Punkten siegte. Damit war Frankreich vor Italien und Ungarn Turniersieger geworden.

Anschließend begannen dann die Einzelkämpfe im Degenfechten. Bei der Vorrunde schieden die deutschen Teilnehmer in den beiden ersten Gruppen bereits aus. In der Gruppe I gewann Schuster nur ein Gefecht (gegen den

Engländer Bartlett mit 3:0), er verlor aber die vier anderen Gefechte und fiel damit aus. Etwas besser hielt sich Wiese in der Gruppe II. Er gewann die Gefechte gegen Skura-Tschechoslowakei mit 3:1 und gegen den Ungarn Meslenti mit 3:1. Bei zwei Siegen und zwei Niederlagen kam er gegen den Engländer Lewis in einen Auscheidungskampf, den Wiese mit 0:3 verlor. Die Gruppe III, in der auch Schuchardt nicht, ist zur Zeit mit ihren Kämpfen noch nicht fertig.

Das Rugby-Turnier wurde am Mittwoch nachmittag mit einem Spiel zwischen Spanien und der Tschechoslowakei fortgesetzt. Spanien kam hier mit 15:3 zu seinem ersten Erfolg.

Am Tennis wurde das folgende offizielle Schlussklassement der Nationen bekanntgegeben: 1. Frankreich, 16 Punkte; 2. Italien, 12 P.; 3. Tschechoslowakei, 11 P.; 4. Ungarn, 8 P.; 5. Deutschland, 7 P. Frauen: 1. Italien, 11 Punkte; 2. England, 7 Punkte.

Im Abend kommt die letzte Punktverteilung, die man hier angewandt hatte, kraft zum Ausdruck. Obwohl Deutschland mit drei Einzelsiegen eben so erfolgreich war, liegt es in der Gesamtwertung hinter Italien weit zurück an zweiter Stelle. Die wenigen Plätze, die Italien mehr als die nur in den drei gewonnenen Wettbewerben beteiligten Deutschen besetzt, konnten doch unmöglich das Bild dermaßen verschieben. Die Gesamtwertung lautet: 1. Italien, 60 Punkte; 2. Deutschland, 30 P.; 3. Dänemark, 27 P.; 4. Ungarn, 10 P.

Am Abend gab es im gedeckten Bad des Turiner Stadions in Anwesenheit des italienischen Kronprinzen wieder ein querschnittliches Haus. Die Enge war so unvoll, das die Halle schließlich vollständig geschlossen wurde. Als nun eine Stunde vor Beginn ihres Spieles gegen Ungarn die deutsche Mannschaft erschien, fand sie keine Einlass. Es mühte nichts, das die Deutschen ihre Ausweise und Eintrittsvorkarten, es half auch nichts, als sie einen Dolmetscher herauszogen und der Bewachung klarzumachen suchten, wer hier Einlass begehrte. Die Polizei blieb bei ihrem Befehl, die Tore geschlossen zu halten. Zweimal marschierten die Deutschen wieder zu ihrem Auto zurück, zweimal versuchten sie erneut vergeblich Eintritt zu bekommen. Die zahlreich anwesenden Zuschauer konnten sich nicht erwehren, die deutsche Mannschaft durch einen Seiteneingang in die Halle geschmuggelt werden.

Inzwischen hatte im ersten Spiel Delain England Platz mit 7:0 (4:0) geschlagen. Das nachfolgende Hauptspiel, vor dem die Entscheidung des ganzen Wasserball-Turniers abhanging war, brachte mit 5:1 (4:0) den erwarteten überlegenen Sieg der Ungarn über unsere Vertretung. Von den deutschen Spielern hatte Henke unter Marentrampfen zu leiden und Eckstein wies eine Handverletzung vor. Aber diese entzündeten allein die deutsche Niederlage nicht. Die Ungarn waren schwimmertlich und im Zusammen spiel eindeutig besser. Sie kamen schon in der ersten Halbzeit durch Bonnie, Tarics, Brand und Hoch zu vier Treffern. Doch erhob sich nach der Pause auf 5:0. In der zweiten Halbzeit war die deutsche Mannschaft besser, sie erzwang sich nun einen ziemlich ausgeglichenen Kampf und konnte durch Schüller auch ein Gegentor erzwingen. Das Spiel war zeitweilig sehr hart, doch ergriff der sehr gute französische Schiedsrichter Crigny energisch durch.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Die vier süddeutschen Gaue beginnen am Sonntag ihre Punktspiele. Bis auf den Gau Württemberg sind alle süddeutschen Gaukammernschaften beschäftigt. Der Gau 14 (Waben) bringt am ersten Sonntag folgendes Programm: Phönix Karlsruhe — S.V. Waldhof (Sa.), S.V. Mannheim — S.V. Mühlburg, Germania Pödingen — S.C. Forstheim, S.C. Freiburg — Freiburger F.C., Karlsruhe S.V. — S.V. Neckarau. Im Reich nehmen die Gaukammern in Berlin und Pommern ebenfalls ihren Anfang. In den übrigen Gauen, die bereits am letzten Sonntag begannen, werden sie fortgesetzt. Aus dem Ausland nennen wir das Länderspiel zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich in Prag als das wichtigste Ereignis; ein weiteres Länderspiel führt Polen und Jugoslawien in der polnischen Hauptstadt aufnahmen.

Handball.

In Magdeburg wird der Kampf um den Adolf-Gitler-Handballpokal entzweit. Aus der Zahl der 10 Bewerber haben sich Magdeburgs und Wuppertals Stadelfür das Finale qualifiziert, das aller Wahrscheinlichkeit nach am Wohnort der Stadthaber mit deren Sieg enden wird.

Leichtathletik.

Die letzte süddeutsche Meisterschaft ist die im Jahnkamp und Sechskampf, die in Ulm in Verbindung mit der württembergischen Meisterschaft ausgetragen wird. Im Jahnkamp wird der Titel von dem Nürnbergger Knop verteidigt, dessen ernsthafteste Konkurrenten der Stuttgarter Huber und der Heideberger Dr. Dinkler sind. Zwei internationale Feste in Paris und Le Havre haben deshalb besondere Bedeutung, weil bei ihnen Ladoumègne, Nurmi und Purje antreten sollen.

Tennis.

Im „Welchen Sport“ geht die Saison ihrem Ende zu. Das Turnier in Baden-Baden, das zahlreiche deutsche Spitzenpieler vereint, bedeutet nochmals einen Höhepunkt. In München beenden die Amerikaner Elden und Barnes am Samstag ein zweitägiges Golfspiel.

Motorport.

Eine ausgezeichnete Besetzung haben die Frankfurter Motorradrennen gefunden, in deren Rahmen der vierte Lauf zur deutschen Bahnmeisterschaft ausgetragen wird. Die Startliste enthält Namen wie Soenius, Paepold, Winkler, Wenzel, Brenben,

R.F.V. — Neckarau.

Der erste diesjährige Gegner des R.F.V. ist in Karlsruhe wohl bekannt. Unserem ist sein letztes Auftreten hinter der Telegrafentafel vor 2 1/2 Jahren, als die Mannen Zellerfelders in einem grandiosen Ringen den R.F.V. mit 4:3 Toren schlugen, trotzdem die Schwarz-Weißen bei der Pause mit 3:1 Toren in sicherer Führung lagen. Seitdem hat sich Neckarau stets in vorderer Linie gehalten. Zellerfeld hat seine Elf inzwischen auf mehreren Posten verjüngt; das Spielverständnis und der Fluss der Spielhandlungen haben in einigen glänzenden Treffen ihre Bewährung erhalten. Die Hauptstärke der Gäste liegt in der Däuferreihe, sie besitzt in Größe einen Spieler von internationalem Format.

Der R.F.V. muß, wenn er in diesem Spieljahr gegen die ungemessen harten Gegner aus Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg seinen Weltreitertitel erfolgreich verteidigen will, am Sonntag einen guten Start haben. Die Spiele der letzten Wochen haben die erforderlichen Erfahrungen zur endgültigen Fortmierung der Mannschaft geliefert. Es ist kein Zweifel, das eine medienfördernde Aufstellung die schwarze rote Elf so schlagkräftig machen wird, das die Erfolge der Vorjahre wieder erreicht werden. Man kann auf die Nominierung der Mannschaft und ihre Leistung mit Recht gespannt sein.

Da in der bedeutend vergrößerten und durchweg erhellung befehten badischen Liga der Spieldauna jedes Treffens völlig ungewiss ist, und für die endgültige Gestaltung des Wettbewerbs schon das Ergebnis des ersten Zusammentreffens von entscheidender Bedeutung werden kann, ist mit einem Kampfe zu rechnen, der reiflichen Kräfteeinlage fordert und einen sehr spannenden Verlauf verspricht. Der Spielbeginn wurde auf 3 Uhr festgelegt. Das Vorspiel bestreiten zwei untere Mannschaften.

F.C. Phönix — Sp.V. Waldhof.

Mit dem Treffen Phönix-Waldhof am kommenden Samstag im Phönixstadion bringt die Erstauflage der Gaukammern Liga eine der wohl spektakulärsten Begegnungen. Die Erfolge der Waldhoser in der letzten Saison, ihre Siege über Bayern und 1800 München (in München) sind noch in zu guter Erinnerung, als das sie besonders erwähnt werden müssen. Mit einer Ausnahme stellt Waldhof dieselbe Mannschaft wie in der letzten Saison. Die hervorragende Erscheinung der Elf ist der bekannte Mittelläufer und Repräsentative Breising, der es vorzüglich versteht, die schnellen Außenläufer, den Ex-Münchener Weidinger und den Repräsentativen Wals mit seinen Fingervortagen einzufangen. Der gefährlichste Stürmer ist der Mittelhürmer Ziffing, ein ausgesprochenes Techniker und Durchsetzer, ebenfalls schon rezentantativ tätig. Rechts spielt Herrmann, ein durchschlagungsfröhlicher und äußerst schußgewaltiger Spieler. Aber auch die übrigen Spieler, wie Haber (zentralist), Model und der Torwart Rilm sind zuverlässige Stützen der Waldhoser.

Phönix hat im Laufe des vergangenen Jahres technisch und taktisch mehr und mehr beachtet gewonnen, so das zu Ende der vergangenen und zu Beginn der neuen Saison eine seltene Einheitsfront und Beherrschung des Spielespielens in Erscheinung trat. Die Wunderrunde erregte, Phönix pflegt einen Stil, der dem der Waldhoser verwandt ist. Die Mannschaft ist durch die letzten Spiele und durch ein gewissenhaftes Training in guter Verfassung und ist noch immer gegen Köhner zu voller Entfaltung gekommen. Man behauptet mit Recht, das dieses Spiel nicht nur wegen der Reizartigkeit der Begegnung, sondern vor allem wegen Spielstärke und Spielvermögen eines der interessantesten und wichtigsten zu werden verspricht. Die beiden Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Table comparing lineups of Waldhof and Phönix. Waldhof: Weidinger, Gröbel, Scholer, Hornung, Mohr. Phönix: Ziffing, Herrmann, Schuler, Wenzel, Maner.

Der Beginn des Spieles ist auf 1/2 Uhr festgelegt.

Der Kampf der schnellsten Motorboote der Welt, die Hansworth-Trophy, ist zu gunsten Amerikas entschieden worden. Im zweiten Wertlauf bei Monaco (Mädigan) konnte der Inhaber des Motorbootschiffchelleis: Weltrekordes, der Amerikaner Gar Wood, mit einem Stundenmittel von 161,1 Kilometern auf „Mih Amerika X“ wieder den Sieg erringen, während sein stärkster Gegner, Scott Paines („Mih England III“) mit 157,2 Stundenkilometern nur den zweiten Platz belegte.

Tagesanzeiger

Freitag, den 8. September 1933. Bad. Blattspele (Konzerthaus): „Morgenrot“. Schauburg: Kleiner Mann, was nun.

Reifnis n. a. Gleichfalls sehr gut ist auch die Belegung des Hochfeld-Bergarennens in Sachen ausgefallen. Aus dem Ausland nennen wir den Großen Preis von Italien und die Spanische Tourist-Trophy (mit Deutschen).

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Turin sollen am Sonntag beendet werden.

Advertisement for 'Pfannkuch' (pancakes) and 'Neue Linfen' (lenses). Includes prices for different sizes (32, 38, 40 Pfund) and a 5% discount. Also features 'Gummisauger' and 'Gummischwämme' by 'Fromm's'.

Advertisement for 'Ausverkauf' (clearance sale) of 'Schuh-lagers' (shoe storage) by 'R. Maier'. Includes address: Schuh-Etagengeschäft Herrenstr. 16, 1. Treppe.